

# senf.



Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden

Nr. 1/April 2016

Der Jugend  
Chancen  
geben!



10  
70 Jahren ÖJAB - Kompetenz  
seit

# Inhalte

## Schwerpunkte

- 4 Editorial
- 5 Stimmen aus der ÖJAB
- 6 Jugendarbeit der ÖJAB
- 8 ÖJAB - Kompetenzzeit 70 Jahren
- 10 Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
- 12 In & Out
- 14 Das Freiwillige Soziale Jahr

## Rubriken

- 16 Gestern Heute Morgen
- 17 MitarbeiterInnen Portrait
- 18 Monument Moment
- 20 Über Gott und die Welt
- 21 Rezepte für Studis
- 38 Wir empfehlen...
- 40 Spotlights

## Artikel & News

- 22 Hüttengaudi...
- 24 Alltagshilfe für AsylbewerberInnen
- 26 Die GenerationenWohnGemeinschaft Neumargareten
- 27 Get Together
- 28 Das BPI der ÖJAB als Kompetenzzentrum
- 30 Sinfonie und Synergie
- 34 Das Präsidium der ÖJAB
- 36 50 Jahre Europahaus Burgenland
- 42 Huawei - Stipendium



**06 Jugendarbeit**  
Kompetenz seit 70 Jahren



**14 Freiwilliges Soziales Jahr**  
Jugendlicher Einsatz in der ÖJAB



**22 Hüttengaudi...**  
Wintersportwochenende



**30 Johannesgasse-Solisten**  
Grenzen überschreiten mit Musik

# senf

DAS ÖJAB-MAGAZIN ZUM MITREDEN

### BEITRÄGE:

Thomas Angster, Herbert Bartl, Daniel Brunner, Patrick Brian Collier, Hannah Csukovits, Jürgen Figerl, Stefanie Gabriel, Judith Geiger, Katharine Gurdet, Peter Hackl, Berta Hafner, Florian Harreither, Sylvia Hummel, Mario Jakic, Sonja Knoche, Anatol Kuschnig, Walter Landauer, Monika Eva Meduna, Wolfgang Mohl, Rezaei Namin Nava, Valerie Peer, Wilhelm Perkwitsch, Gabi Permeser, Tanja Pöckl, Bettina Pörtl, Günther Schlicker, Daniela Schuh, Bianca Schumann, Monika Schüssler, Barbara Venca, Mathias Weis, Alexandra Wulz, Peter Winkler, Lisa Zsifkovits

### IMPRESSUM:

**Medieninhaber, Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:**

ÖJAB – Österreichische Jungarbeiterbewegung, Mittelgasse 16, 1062 Wien.  
Tel.: 01 / 597 97 35-0. Fax: 01 / 597 97 35-889.  
E-Mail: office@oejab.at.  
Internet: www.oejab.at.

**Redaktion:** judith.geiger@oejab.at

Judith Geiger (Redaktionsleitung),  
Telefon: 01 / 597 97 35 / 845.

Wolfgang Mohl (Öffentlichkeitsarbeit),  
E-Mail: wolfgang.mohl@oejab.at,  
Telefon: 01 / 597 97 35 / 826

**Layout & Graphik:** Raffael Miribung

**Druck:** Das Druckhaus, Wien.

**Coverfoto:** Judith Geiger; Models: Daniela Schuh, Florian Harreither

**Foto Inhaltsverzeichnis:** ÖJAB / Archiv

**Redaktionsschluss senf. 2/16:** 30. Mai 2016

„senf. Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden“ erscheint vierteljährlich und bietet Menschen aus allen Tätigkeitsbereichen der ÖJAB die Möglichkeit, über ihre Projekte und Themen zu berichten und ihre Meinungen dazu zu publizieren – intergenerativ und partizipativ.

Es ist das Kommunikationsmedium für Mitglieder, MitarbeiterInnen, AktivistInnen und Freunde der ÖJAB und informiert über die Arbeit der ÖJAB und über für die ÖJAB relevante Themen.

Die ÖJAB - Österreichische Jungarbeiter Bewegung ist eine parteipolitisch und konfessionell unabhängige, Generationen verbindende Jugendorganisation und eine der größten Heimträgerorganisationen Österreichs. Als gemeinnütziger Verein betreibt die ÖJAB Studierenden- und Jugendwohnheime, Altenwohn- und Pflegeheime, Generationenwohngemeinschaften und ein interkulturelles Wohnheim. Darüber hinaus ist sie in den Bereichen Bildung, Europa und Entwicklungszusammenarbeit engagiert.

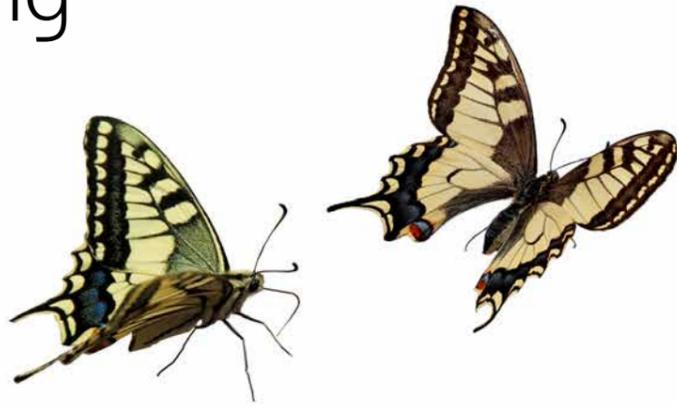
senf. überlässt es den AutorInnen, ob sie ihre LeserInnen im Artikel mit du oder Sie ansprechen wollen.

Mit freundlicher Unterstützung durch:



# Editorial

## Potentialentfaltung für die Jugend



Der Jugend eine Chance geben: So heißt es nun bereits seit 70 Jahren für die ÖJAB, womit 2016 ein großes Jahr für die Organisation ist. Sie selbst zählt somit bereits eher als reifere Dame, was ihrer Jugendlichkeit aber dennoch nichts anhaben kann. Anlässlich des Jubiläumjahres unter dem Motto „ÖJAB – Kompetenz seit 70 Jahren“ stehen uns eine Menge Feierlichkeiten bevor, die diesem Alter alle Ehre machen werden. Passend dazu wurde 2016 überdies bundesweit zum Jahr der Jugendarbeit ausgerufen. Man möchte damit der außerschulischen Jugendarbeit mehr Aufmerksamkeit schenken und ihren gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Mehrwert hervorheben und fördern. Die ÖJAB ist als Jugendorganisation der ersten Stunde und als Jubilarin bei allen Aktivitäten in erster Reihe mit dabei.

Und nicht nur die ÖJAB feiert einen Runden; auch ihre kleine Schwester, die Österreichisch-Burkinische Gesellschaft begeht mit ihrem 50. Geburtstag ein Jubiläumsjahr und möchte deshalb die Aktivitäten in Burkina Faso verstärken und erweitern. Auch hier steht die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Zentrum und ergänzt das Puzzle um ein weiteres Teil.

Kumuliert bringen wir in der *senf.* - Redaktion nun all diese Schlüssel-momente zusammen und haben uns entschlossen anlässlich dieser Anhäufung von wichtigen Ereignissen nicht nur eine Jubiläumsausgabe zu produzieren, sondern jedes der vier Hefte im Jahr 2016 diesem Mehrfachjubiläum zu widmen. Dabei dreht sich jedes Heft um jeweils einen Tätigkeitsbereich der ÖJAB. Beginnen wollen wir klarerweise mit dem Feld, auf dem alles angefangen hat: Die Jugendarbeit.

Das ist ein derart vielgestaltiger Bereich, nicht nur bundesweit sondern selbst innerhalb unserer Organisation, dass es kaum möglich ist, diesen tatsächlich unter einer Überschrift zu führen. Innerhalb der ÖJAB liegen die Kernkompetenzen bei Wohnen, Bildung und Talentförderung, wobei sich das keinesfalls auf diese drei Aspekte reduzieren lässt. Wichtig ist uns jedenfalls, den Menschen hinter all der Kategorisierung im Auge zu behalten und ein Umfeld zu schaffen, in dem er sich optimal entfalten kann. Wir streben an, einander die Hand zu reichen, um den Weg beim Wachsen leicht zu machen.

Der Vielseitigkeit des Themas entsprechend konnten wir für diese Ausgabe spannende AutorInnen mit bereichernden Geschichten aus der Jugendarbeit gewinnen: Alexandra Wulz, Mitarbeiterin der Personalabteilung, beschreibt auf Seite 14, wie junge Menschen im Rahmen ihres Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in einer ÖJAB-Einrichtung aufblühen, wachsen und ihr Potential nutzen. Zu der Frage, was junge Menschen heute brauchen, teilen ÖJAB-BewohnerInnen und -MitarbeiterInnen ihre Meinung mit uns (Seite 5). Eine besondere Chance erhalten Jugendliche im Projekt „In & Out“, das von Heimleiterin Tanja Pöckl auf Seite 12 vorgestellt wird und Geschäftsführerin Monika Schüssler erklärt, warum es auch nach 70 Jahren noch Sinn macht, Studierendenwohnheimen zu betreiben und ein zweites Zuhause für Studierende zu schaffen.

Die *senf.* - Redaktion freut sich, mit den Glückwunschbekundungen zum Jubiläum beginnen zu dürfen und wünscht nur das Beste zum Feste und den LeserInnen viel Vergnügen beim Lesen und Potential entfalten. **Δ**

Judith Geiger

Foto: JPS / ÖJAB

# Stimmen aus der ÖJAB

„Was brauchen junge Menschen heute?“



**Bianca Schumann**  
Bewohnerin,  
ÖJAB-Haus Johannesgasse

Wie schon einst Beethoven sagte: "Der Mensch besitzt nichts Kostbareres als die Zeit". Oft scheint Zeit zur Luxusware zu werden. Dabei ist kaum etwas belebender, als die eigene Zeit mit Dingen zu füllen, die wirklich wichtig sind. Dies gilt besonders für junge Menschen, denen oft nur noch Zeit für Dinge bleibt, die bloß als wichtig vermarktet werden. Die Freiheit, neben dem Alltag zu entdecken, was wahrlich wichtig ist und dem nachgehen zu dürfen, sollte jedem (jungen) Menschen eigen sein.



**Bettina Pöttl**  
Leitung Finanzen  
ÖJAB-Zentrale

Eine anerzogene hohe Erwartungshaltung, der daraus resultierende Druck und die zunehmende Digitalisierung lösen bei Jugendlichen aktuell bestimmte Bedürfnisse aus. Zeit für sich, Entschleunigung, Gemeinschaft, aber auch Freude an Bewegung und auch wenige klare Regeln unterstützen Jugendliche in Ihrer individuellen Entwicklung. Der wichtigste Mosaikstein ist ein behütetes Zuhause. Materielle Dinge sind für Jugendliche weit weniger wichtig als man denken mag.



**Sonja Knoche**  
Office-Mitarbeiterin,  
BPI der ÖJAB

Ich denke, junge Menschen brauchen vor allen Dingen positive Zukunftsperspektiven, sowohl für ihr eigenes Leben als auch für die Gesellschaft, in der sie leben, und für die Welt, mit der sie durch globale Vernetzungen verbunden sind. Das beinhaltet auch, dass sie die Möglichkeit haben, die Zukunft selbst aktiv mitzugestalten und das Gefühl, dass dieser persönliche Einsatz einen positiven Effekt haben kann.



**Florian Harreither**  
Bewohner und Heimbarleitung,  
ÖJAB-Haus Niederösterreich 1

Meiner Meinung nach sind die wichtigsten Sachen, die junge Menschen heutzutage brauchen Freunde, auf die man sich verlassen kann, Zukunftsperspektiven, ein offenes Gemüt und Zeit für sich selbst, um sich darüber klar zu werden, wer man ist und wo man hingehört. Ohne die Erlebnisse, die ich mit meinen Freunden und meiner Familie teilen durfte, wäre ich heute nicht der, der ich bin. Wenn man sich alleine versucht durchzuschlagen, sich verschließt, sich selbst nie die Chance gibt seinen Horizont zu erweitern und neue Dinge zu versuchen, wird man schnell scheitern. Freunde werden einem immer wieder den richtigen Ruck, oder wenn es sein muss auch einen Tritt in die richtige Richtung geben.

# 70 Jahre Jugendarbeit der ÖJAB

Vom gemeinsamen Wohnen zu Rücksichtnahme und Eigeninitiative: Wohnheime sind der Ausgangspunkt der ÖJAB-Jugendarbeit. Sie bieten Erfahrungen für's Leben, die unsere Gesellschaft auch in Zukunft brauchen wird.

2016 ist das „Jahr der Jugendarbeit“. Dieses Motto hat das Bundesministerium für Familien und Jugend ausgegeben. Auch eine Website wurde dazu eingerichtet: [jahrderjugendarbeit.at](http://jahrderjugendarbeit.at). Die ÖJAB macht Jugendarbeit seit 70 Jahren.

„Jugendarbeit“? Ein seltsamer Begriff. Werden da Jugendliche zu harter Arbeit gezwungen? Natürlich nicht. Der Begriff meint vielmehr: Die Arbeit mit jungen Menschen. Das Engagement für junge Menschen, für ihre Anliegen, ihre Lebensumstände und Chancen. „Jugendliche“ sind dabei nicht nur Minderjährige, sondern junge Menschen bis zum 30. Lebensjahr. So definiert es das Bundesjugendvertretungsgesetz in Paragraf 2 Zif.1.

Jugendarbeit will jungen Menschen Raum für ihre Entwicklung geben, und zwar ohne irgendwelche thematischen Einschränkungen. Daher spricht man auch von der „ganzheitlichen Jugendarbeit“ - das heißt, in allen Bereichen Lebenserfahrung machen und Entwicklung fördern.

## Erfahrungen im ÖJAB-Wohnheim

Wie tut dies die ÖJAB? Kern ihrer „Jugendarbeit“ sind die 24 Studierenden- und Jugendwohnheime, die jungen Menschen Bildungschancen durch einen Wohnplatz am Ausbildungs- oder Arbeitsort geben. Dort geht's nicht nur um's Wohnen: In diesen Wohnheimen finden junge Menschen einen Freundeskreis vor, mit dem sie gemeinsame Aktivitäten und Projekte entwickeln können, beispielsweise Sport-, Musik- und Kunst-Events, Diskussionsrunden, Workshops, Exkursionen, Jugendaustausche, Feste u.v.a. Das gemeinsame Wohnen wird partizipativ und demokratisch organisiert und bringt wertvolle Erfahrungen: Selbständigkeit, Eigenverantwortung, Rücksichtnahme, Verlässlichkeit, Pflege von Freundschaften, Demokratiebewusstsein, Toleranz und Akzeptanz, Interkulturelles und Globales Lernen. Diese Erfahrungen können intensiv, ja prägend für das weitere Leben sein. Denn im Wohnheim leben junge Menschen zusammen, die ganz unterschiedliche



Lebenseinstellungen haben, aus unterschiedlichen Lebenshintergründen kommen, teilweise mit Migrationshintergrund, teilweise auch aus sozial oder finanziell schwierigen Verhältnissen, einige auch mit Benachteiligungen und Behinderungen. Die HeimleiterInnen wohnen selbst im Haus, haben dort ihren Lebensmittelpunkt, und verwalten das Wohnheim nicht nur, sondern sind auch „PädagogInnen“: sie begleiten, unterstützen, beraten die BewohnerInnen bei allen Fragen des Zusammenlebens und bei gemeinsamen Aktivitäten.

## Gemeinsame Lösungen für die Zukunft

Die 70-jährige Geschichte der Jugendarbeit der ÖJAB ist geprägt von Menschen, die die Dinge angepackt haben. 1946 haben die „Jungarbeiter“ den Stephansdom wieder aufgebaut

und in der Not eine Bombenruine zu einem Wohnheim gemacht. Später wurden Wohnheime, in den 60er Jahren auch Jugendclubs, eingerichtet - einfach weil sie gesellschaftlich gebraucht wurden. Als 1959 ein afrikanischer Geistlicher von der Not junger Menschen in Westafrika erzählte, begannen die Jungarbeiter mit Entwicklungszusammenarbeit (EZA) für Burkina Faso, damals noch „Obervolta“ - und tun dies bis heute. Wenn Flüchtlinge kamen, wurden sie in ÖJAB-Häusern aufgenommen, 1956 (Ungarnaufstand) genauso wie 2016. Als sich zeigte, dass immer mehr junge Menschen den Sprung von der Ausbildung in eine selbständige Berufstätigkeit nicht schaffen und dies eine Hauptursache für wachsende Jugendarbeitslosigkeit und Jugendarmut ist, begann das ursprünglich für die EZA gegründete Berufspädagogische Institut der ÖJAB mit immer intensiveren Ausbildungs- und

Qualifizierungsprojekten für Jugendliche in Österreich, um genau diese Lücke zu füllen. Nicht nur reden, sondern handeln, Herz und Mut zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen zeigen, miteinander reden und das Gemeinsame suchen - das ist ein Zeichen menschlicher Reife und ein zentrales Moment der Jugendarbeit der ÖJAB. Deswegen ist die Jugendarbeit der ÖJAB auch in Zukunft so notwendig. Lernen, wie man friedlich und tolerant zusammenlebt, Probleme anpackt und gemeinsame Lösungen findet - das braucht unsere Welt. Wenn die Erfahrungen, die man im Zusammenleben im ÖJAB-Wohnheim macht, dazu beitragen, dass mehr Menschen so denken und handeln, dann wird unsere Welt eine bessere, und der ÖJAB-Jugendarbeit ist etwas gelungen.  $\Delta$

Wolfgang Mohl

# ÖJAB – Kompetenz seit 70 Jahren

Das Jahr 2016 steht ganz im Zeichen des 70-jährigen Bestandsjubiläums der ÖJAB und unter der Überschrift „Kompetenz seit über 70 Jahren“. Die wohl längste Kompetenz seit ihrem Bestehen hat sich die ÖJAB im Bereich Unterbringung und Betreuung von Studierenden, Lehrlingen, jungen ArbeiterInnen und minderjährigen Jugendlichen erworben. Wenn man über die Wohnheime der ÖJAB nachdenkt, gäbe es in vielerlei Richtungen zu berichten, zu analysieren oder vorauszublicken. Es lohnt sich durchaus, diesmal über ein Markenzeichen der ÖJAB nachzudenken.

Unser ältestes Heim ist nahezu 70 Jahre alt, unser jüngstes gerade erst einmal ein Jahr. Häuser von der ÖJAB erbaut stehen von Niederösterreich bis Burkina Faso. Jedes Heim hat seine eigene „Seele“, seinen eigenwilligen Charakter, seine Geschichte und auch seine Wehwehchen. Geprägt wird es jedoch durch die Menschen, die darin wohnen. Sie erfüllen unsere Wohnheime mit Lachen, Emotionen und Lebhaftigkeit.

## Diverse Menschen - diverse Heime

Dieser Herausforderung widmen sich MitarbeiterInnen der ÖJAB seit 70 Jahren in unterschiedlichen Einrichtungen, an unterschiedlichen Orten in Österreich, in unterschiedlich großen Wohnheimen mit individuellen Ausprägungen. So entstanden und entstehen immer wieder Gemeinschaften unter der Führung der vor Ort wohnenden Heimleitungen. In unseren Studierenden-

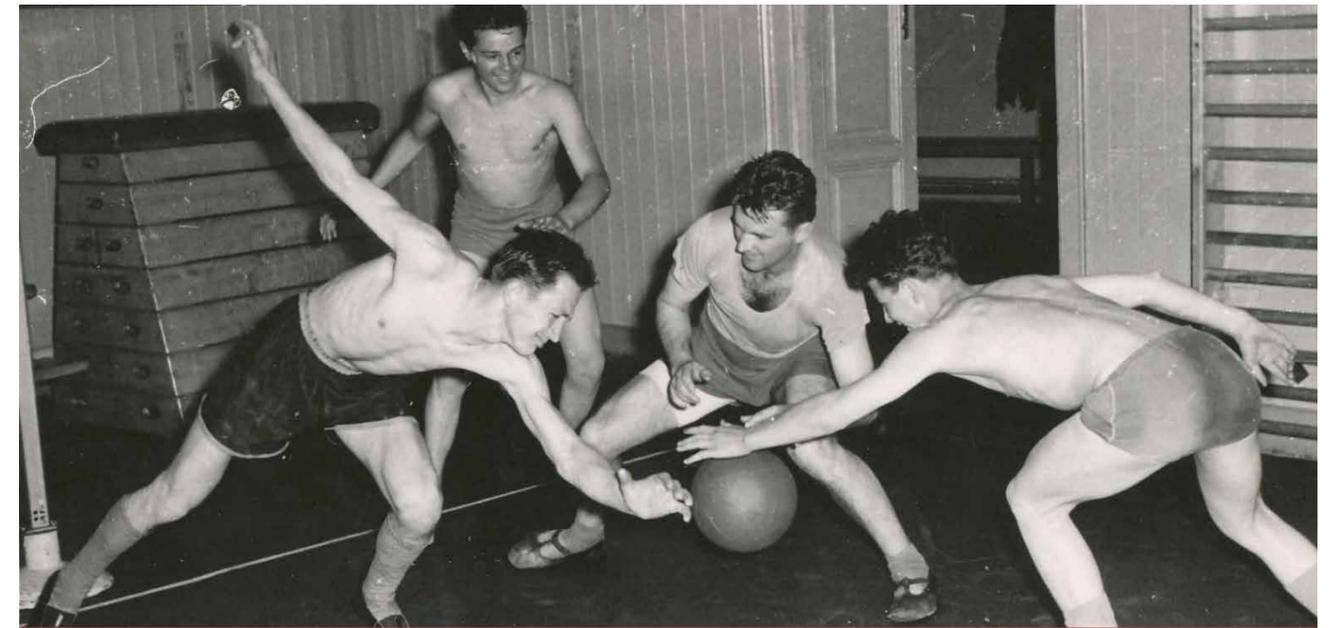
„Wenn du liebst, was du tust, wirst du nie wieder in deinem Leben arbeiten.“

und Jugendwohnheimen leben und arbeiten diese Heimleitungen vor Ort. Ein verstaubtes Konzept? Eine Ausrichtung, die neu kalkuliert werden sollte? Nicht mehr zeitgemäß?

## Wir sind anders als die Anderen

Wir sind anders als die anderen und das ist fein so. Oftmals ist es keine leichte Aufgabe, Privatleben und Beruf zu trennen. An manchen Abenden oder Wochenenden verschwimmen Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit, manchmal zu Lasten der Heimleitungen und zum Vorteil unserer BewohnerInnen. Zum Vorteil junger Menschen, die bei uns wohnen, weil sie sich in der Gemeinschaft wohlfühlen und ältere Wohnheime gerne für diese Heimgemeinschaft in Kauf nehmen. Sie werden gehört,

ernst genommen und unterstützt. Manchmal genießen auch Heimleitungen diese Abende, interkulturelle Feste, Austausch,



Heute wie damals: Aktive Jugend in der ÖJAB. Hier beim Basketballspielen in der Sandwirtgasse.

Interaktion. Dies unterscheidet die ÖJAB wohltuend von allen Heimträgerorganisationen in Österreich. Es macht uns besonders.

## Aufwand, der sich lohnt

Manch andere Organisation lächelt über den Aufwand, den wir betreiben. Heimleitungen sind eines unserer Markenzeichen. Und Markenzeichen ändert man nicht. Dies hieße einem großgewachsenen Baum die Wurzeln zu kappen und zu riskieren, dass er keine Früchte mehr trägt. Welch' absurder Gedanke!

## Unser Markenzeichen

Ein Markenzeichen ist dann überdurchschnittlich, wenn es sich über viele Jahrzehnte erfolgreich hält und zum wesentlichen Unterscheidungsmerkmal von Anderen wird, wenn es einen Wiedererkennungswert bietet, wenn man etwas Unverkennbares damit identifiziert. Und ja, Gott sei

„Ein Haus wird gebaut, aber ein Zuhause wird geformt.“

Dank, sind wir anders. Wir haben einen Wiedererkennungswert. Wir sind „die mit den Heimleitungen“. Wie beruhigend, dass anders sein ausgesprochen gut tun kann. Wenn

also ein Konzept von vielen Menschen solidarisch mitgetragen wird, wenn viele diese Überzeugung teilen, dann ist dieses Konzept offensichtlich stark, oder überzeugend, oder es verkauft sich gut, oder es wird von BewohnerInnen einfach gut angenommen.

## Beständigkeit und Veränderung

Natürlich soll ein Konzept immer wieder hinterfragt, manchmal ein wenig anders betrachtet oder sogar liebevoll entstaubt werden; doch grundlegend ändern darf man ein erfolgreiches Markenzeichen nicht. Einer Aufgabe, also einer inhaltlichen Ausrichtung 70 Jahre nicht nur treu zu bleiben, sondern diese im Laufe der Jahrzehnte immer rund um die Kernaussrichtung um viele Aufgabenbereiche zu erweitern, zu bereichern und zu vervollständigen, ist ein Zeichen davon, dass man sich auf dem richtigen Weg befindet.

## Der Mensch steht im Zentrum

Der ursprüngliche Weg der ÖJAB, ihre Kernaufgabe quasi, nämlich die Unterbringung und Betreuung junger, in Ausbildung befindlicher Menschen wurde in den letzten Jahrzehnten stetig und kongruent erweitert - um die Bereiche Entwicklungszusammenarbeit, schulische und berufliche Bildung, Aus- und Weiterbildung, um die Pflege von

kranken und alten Menschen, um die Betreuungen von AsylwerberInnen und Förderung von Menschen mit Migrationshintergrund. Und immer

„Beständigkeit und Veränderung schließen einander nicht aus: Man muss nur wissen, wann man was zulässt.“

standen Unterbringung, Betreuung, Förderung, Ausbildung und Obsorge im Mittelpunkt. Also den Menschen auf seinem Entwicklungsweg in möglichst allen Phasen begleiten.

## Die eigenen Wurzeln kennen

Jede gute Strategie, oder Marke hat Wurzeln in Recherchen, logischen Überlegungen, dem Abwägen von Für und Wider, einem guten Gefühl und einer resultierenden tiefen inneren Überzeugung.

Diese wird dann stetig verfolgt. Manche sagen hartnäckig. Manche sagen unbeirrbar. Manche sagen beständig. Und tun dies 70 Jahre lang.  $\Delta$

Monika Schüssler

# Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Untereinander - Miteinander - Füreinander

Im ÖJAB-Haus Mödling sind seit Mitte März UMFs beheimatet. UMFs? UMFs! Wer mit der ÖJAB in Kontakt steht, wird diesen Begriff in letzter Zeit wohl öfter gehört haben. Was es damit auf sich hat, das erzählt *senf*.

Stellen Sie sich doch bitte einmal vor, Sie sind 15 Jahre alt. Eine wirklich schwierige Zeit. KeineR der LehrerInnen oder Eltern versteht einen wirklich und wem man von den Freunden wirklich vertrauen kann, das ändert sich fast wöchentlich. Man hat eine Idee davon, wer man später einmal sein möchte, aber keine Ahnung, wer man momentan ist. Also wirklich anstrengend 15 zu sein. Und dann stellen Sie sich vor, dass vor der Tür Terror und Krieg toben und hinter der Tür viel geweint und beklagt wird. Lösungen gibt es nicht wirklich, nur Überlegungen, wie man aus diesem Elend kommt. Die einzige Option ist: Weg! Und dann beginnt die Flucht.

## Ein teurer Spaß

Für die ganze Familie lässt sich das aber nicht organisieren, weil es teuer und gefährlich ist. Eine Flucht von etwa Afghanistan nach Österreich kostet etwa 15.000 Dollar. So wird oft nur einer aus der Familie auserkoren, der gehen muss. Das sind meistens männliche Jugendliche oder junge Erwachsene, für die es eben die besten Prognosen gibt, dass sie es schaffen könnten, lebend irgendwo anzukommen und sich irgendwo anders eine Zukunft aufzubauen. Die „Reise“ geht meist nur über einen Schlepper, die Route wie das Ziel sind

unbekannt. Das Einzige, was zählt: Raus aus der Hölle. Doch der Styx ist ein dunkles Gewässer, das einen nur schleppend vorankommen und unvergessliche Bilder sehen lässt. Die prägen einen für immer - besonders wenn man 15 ist.

## Himmel oder neue Hölle

Nach mehrwöchiger Flucht, durchzechten Nächten, Raufereien um ein Abendessen Kontaktabbruch von der Familie, weil das Handy geklaut wurde, einem täglichen Hadern zwischen Verzweiflung und Hoffnung, irgendwann erreicht man sein Ziel in einem Land, von dem man vorher noch nie gehört hat: Österreich.

Im Jahr 2015 erreichten fast 10.000 der sog. unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge (kurz: UMF) ein österreichisches Erstaufnahmezentrum. Bei der Flucht ist bis dahin das Wenige, das man bei sich hatte, verloren gegangen oder gestohlen worden. Man steht also mit leeren Händen da, in einem Land, das man nicht kennt, dessen Sprache man nicht spricht und dessen Kultur einem unbekannt ist. An schlechten Tagen gibt es hier nichts zu essen, das Zimmer teilt man sich mit 30 anderen. Es stinkt und ist schmutzig. Der Cerberus ist noch nicht besiegt.

Foto: dpa



## Die Wende

Innenministerin Johanna Mikl-Leitner klopfte angesichts der ungewohnt hohen Anzahl an UMFs in Österreich 2015 dann an die Tür der ÖJAB, mit der Bitte „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge - UMF“ in ÖJAB-Einrichtungen aufzunehmen, zu betreuen und zu beschulen. Aufgrund der jahrzehntelangen Erfahrung der ÖJAB in der Unterbringung, Betreuung, Beschulung sowie Ausbildung von AsylwerberInnen, MigrantInnen, Jugendlichen und Erwachsenen wollte die ÖJAB die bestehende Expertise nützen und der Bitte der Innenministerin nachgehen. Die Motoren wurden gestartet.

## Auf los geht's los

Im ÖJAB-Haus Mödling wurden 25 Betten für die erwarteten Jugendlichen vorbereitet, die gemeinsam mit 145 Jugendlichen und Studierenden im Haus untergebracht werden. Eine Schulklasse wurde eingerichtet, ein Team aus SozialarbeiterInnen, PädagogInnen, PsychologInnen sowie TherapeutInnen aufgestellt, eine Spendenaktion für Startpakete gestartet und mit öffentlichen Stellen alles Formale geklärt. Mitte März war es dann soweit: Die ersten Burschen

trafen ein und wurden erst schüchtern, später recht aufmüpfig in Empfang genommen. Seitdem werden sie vom Team in einem 24/7-Dienstrad betreut, vormittags beschult und am Rest des Tages mit Sport und sonstigen Freizeitaktivitäten beschäftigt.

## Aller Anfang ist schwer

Eine große Herausforderung ist das, der sich die ÖJAB jedoch stellen möchte, weil sie weiß, dass hier das Potenzial da ist, den Jugendlichen tatsächlich zu einer perspektivenreichen Zukunft zu verhelfen. Mitspielen müssen sie natürlich und

es wird kein leichter Weg werden, vor allem nicht mit den Narben und Wunden, die die Burschen von ihrem bisherigen Weg mit sich herumtragen. Und! Es sind Jugendliche, die abgesehen von ihrer Geschichte eben auch „naturblöd“ sind, wie es meine Mutter immer zu sagen pflegt. Gerade stehen wir an der Startlinie gemeinsam mit den Jungs und möchten es schaffen, den Weg nicht nur miteinander, sondern auch füreinander zu gehen, auch wenn sie manchmal unter sich bleiben. Wir wollen Werte schaffen und der Jugend eine Chance geben. Seit 70 Jahren.  $\Delta$

Judith Geiger

Nach wie vor können wir jede Hilfe auf diesem Weg brauchen.

Alle Informationen dazu auf [www.oejab.at/umf](http://www.oejab.at/umf)

Spendenkonto:  
Österreichische Jungarbeiterbewegung  
IBAN: AT 87 3200 0000 0031 5804  
BIC: RLNWATWW

Wir danken allen, die bisher gespendet haben und uns weiterhin unterstützen.

# In & Out

## Eine Alternative, die's bringt

In & Out ist ein Pilotprojekt zur sozialtherapeutischen Unterbringung und Betreuung von Jugendlichen als U-Haft-Ersatz. Die ÖJAB setzt gemeinsam mit dem Bundesministerium für Justiz dieses vielversprechende Projekt in zwei Jugendwohnheimen um. Wie es läuft berichtet *senf*.

Seit Anfang 2015 stellt die ÖJAB in einem Pilotprojekt in Kooperation mit dem Bundesministerium für Justiz Jugendlichen, welche mit dem Gesetz mutmaßlich in Konflikt geraten sind, einen betreuten Wohnplatz für die Zeit bis zum Gerichtsverfahren zur Verfügung.

### Große Chance und viel Hoffnung

Das geschieht in den Jugend-Wohnheimen ÖJAB-Haus Niederösterreich 2 und ÖJAB-Haus Mödling. Bis zu insgesamt 4 Jugendliche werden untergebracht und gemeinsam mit anderen Einrichtungen betreut. Die Ausgangslage war der Wunsch nach U-Haft Vermeidung oder zumindest Verkürzung für Jugendliche seitens des Ministeriums und der Jugendgerichtshilfe und dadurch einem hoffentlich geringeren Schaden an der Persönlichkeit der Jugendlichen. Einer dieser Pilot-Partner des Bundesministeriums ist die ÖJAB.



Illustration: Raffael Miribung

### Wie kommen die jungen Menschen zur ÖJAB?

Kommt ein junger, minderjähriger Mensch in Untersuchungshaft, kümmert sich zunächst ein multiprofessionelles Team der Jugendgerichtshilfe um ihn. Nach einer ersten Einschätzung und der Abwägung, ob dieseR Jugendliche für das Projekt In&Out in Frage käme, wird der ÖJAB ein gegenseitiges Kennenlernen mit dem/der Jugendlichen ermöglicht.

### Die Entscheidung

Nach einem kurzen persönlichen Kennenlernen wird eine beidseitige Entscheidung getroffen, ob der/die Jugendliche in eine ÖJAB Einrichtung kommen wird. Die Heimleitung stellt in der Justizvollzugsanstalt die ÖJAB und das Projekt vor und weist auf Rechte und Pflichten hin, die durch die Unterbringung in ÖJAB-Wohnheimen entstehen. Der/Die Jugendliche und auch die ÖJAB können im Anschluss das Projekt aus unterschiedlichen Gründen ablehnen. Die Alternative wäre jedoch Verhängung einer U-Haft. Endet der Haftverhandlungstermin mit einer Zuweisung in eines der beiden ÖJAB-Jugendwohnheime, nimmt die Heimleitung den Jugendlichen direkt nach der Verhandlung mit.

### Und dann?

Für die Dauer bis zur sogenannten Hauptverhandlung zieht der Jugendliche in ein Einzelzimmer. Die Kosten für Unterbringung, Verpflegung und Freizeitgestaltung trägt das jeweilige Landesgericht. Für den Einkauf von Hygieneprodukten, Snacks, etc. gibt

es Taschengeld. Durch gemeinsames Leben in einem Jugendwohnheim, die Integration in den jeweiligen Stockwerken, in Gemeinschaftsküchen und Gemeinschaftsräumen soll ein Neubeginn erleichtert werden. Die Anwesenheit im Haus ab 22 Uhr ist Pflicht.

### Der Buddy

Dem Jugendlichen wird ein sogenannter Buddy zugeteilt, rekrutiert aus interessierten und sozial engagierten BewohnerInnen des jeweiligen Jugendwohnheimes. Aufgaben des Buddys sind, dem Jugendlichen das Kennenlernen des Hauses und der MitbewohnerInnen zu erleichtern und einE verständnisvolleR AustauschpartnerIn auf Augenhöhe zu sein. Weiters wird zusammeneinTagesablaufstrukturiert und gemeinsam Zeit verbracht. Im Vordergrund stehen tägliches Kochen und eine vielseitige Freizeitgestaltung.

### Der Tag außerhalb des Heims

Neben der Zeit, die der/die Jugendliche mit dem Buddy verbringt, gibt es verpflichtende Betreuung: Bewährungshilfe, SozialpädagogInnen und sog. Sozialnetzkonferenzen (HelferInnenkonferenzen) sind fixe Termine. Traumata sollen aufgearbeitet und wichtige persönliche Ziele erarbeitet werden. Dies erfolgt in einer Gruppe aus u.a. Bewährungshilfe und Familie. Ziele und deren Erreichung sind wichtige Bausteine zur Wiedererlangung von Selbstvertrauen und Selbstsicherheit außerhalb alter Peer-Groups. Antiaggressionstrainings und psychologische Hilfe gehören zumeist ebenso zum richterlichen an-

geordneten Programm wie das Finden einer Lehrstelle, eines AMS-Ausbildungsplatzes oder die Wiedereingliederung in einen geordneten Schulbetrieb. Somit erhält jeder Jugendliche seine ganz individuelle Tagesstruktur.

### Erfahrungen im ÖJAB-Haus Niederösterreich 2

Im ÖJAB-Haus Niederösterreich 2 waren bisher zwei junge Burschen untergebracht. Nach anfänglicher erster Skepsis und dem anschließenden Kennenlernen hat das Zusammenleben bald gut funktioniert. Beide Jugendlichen waren den neuen Anforderungen, der Tagesstruktur und den zahlreichen Terminen jedoch nur schwer gewachsen. Die für sie vielen Aufgaben, die vielen wahrzunehmenden Termine, die intensive Beschäftigung mit der eigenen Person mündeten in Überforderung. Als Flucht vor Überbetreuung war ein Nachgeben dem Sog zu alten Freundeskreisen (Peer-Groups) zu beobachten. Der Wille, sich an die Tagesstruktur zu halten, sich auf einem neuen Weg durchzubeißen und durchzuhalten, ist der örtlichen Nähe zu gewachsenen Sozialstrukturen erlegen. Verallgemeinernde Schlüsse nach nur zwei Jugendlichen sind jedoch verfrüht.

JedeR Einzelne, der seine Chance für einen Neuanfang ergreift, rechtfertigt diese Initiative. Die ÖJAB ist zuversichtlich, dass dieser Weg ein wertvoller Baustein des Neuanfangs sein kann, deshalb beteiligt sie sich an diesem Projekt.  $\Delta$

Tanja Pöckl

# Das Freiwillige Soziale Jahr

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) ist ein Projekt, welches sich an junge Menschen richtet. Während dem FSJ-Einsatz bringen junge Erwachsene ihr soziales Engagement und ihre Zeit bei der Betreuung von Menschen in unterschiedlichsten Sozialeinrichtungen ein. Oftmals nehmen sich die TeilnehmerInnen bewusst ein Jahr Pause zwischen Schulbank und Studium, um ganz konkret zupacken und mithelfen zu können. Zusätzlich nutzen sie die Chance zur persönl. Weiterentwicklung und nehmen sich Zeit für berufliche Orientierung, denn viele FSJlerInnen entscheiden

sich nach dem Freiwilligen Sozialen Jahr für eine Ausbildung im Sozialbereich.

Aktuell unterstützen insgesamt 5 FSJlerInnen tatkräftig die ÖJAB-SeniorInnenwohnhäuser in Neumargareten, Aigen und Güssing. „Dabei sind die jungen Damen und Herren eine große Unterstützung vor allem im Bereich Beschäftigung und Freizeitgestaltung der BewohnerInnen“, wie Monika Bartl, Pflegedirektorin der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Neumargareten bestätigt.

## Werde auch du aktiv!

Auch beim kommenden Turnus (Start: September 2016) wird die ÖJAB wieder TeilnehmerInnen des Freiwilligen Sozialen Jahres in unterschiedlichen Einrichtungen aufnehmen. Sollte auch dein Interesse geweckt worden sein, kannst du auf der HP des Freiwilligen Sozialen Jahres unter [www.fsj-at.org](http://www.fsj-at.org) alle Informationen zu den Voraussetzungen, zum Bewerbungsablauf, der Dauer und weiteren Rahmenbedingungen finden.  $\Delta$

Alexandra Wulz



**Name:**  
Daniel Brunner (17)

**Einsatzstelle:**  
ÖJAB-Haus Neumargareten Wohn- und Pflegeheim in Wien

### Das FSJ bedeutet für mich:

... die Möglichkeit zu haben, meine sozialen Fähigkeiten zu erweitern, neue Erfahrungen zu sammeln und den Kontakt mit alten Menschen pflegen zu können sowie mich beruflich zu orientieren und verschiedene Persönlichkeiten kennenzulernen.

### Während des FSJs habe ich:

... sehr positive neue Erfahrungen sammeln können und realistische Situationen im Arbeitsleben gesehen – eigentlich komme ich nämlich aus dem Bereich Arbeit mit Kindern.

**Nach Abschluss des FSJs möchte ich:**  
...wieder im Kindergarten arbeiten.

### Ich empfehle die Teilnahme am FSJ, weil:

... die Zeit sinnvoll genutzt wird und man nie aufhört dazuzulernen. Es gibt sehr vielseitige Möglichkeiten.

Foto: ÖJAB



**Name:**  
Valerie Peer (19)

**Einsatzstelle:**  
ÖJAB-Haus Aigen Wohn- und Pflegeheim in Salzburg

### Das FSJ bedeutet für mich:

... Dienst an den Menschen zu leisten, welche uns den Grundstein gelegt haben für unseren heutigen Lebensstandard und Wohlstand.

### Während des FSJs habe ich:

... die Freude am Arbeiten mit Menschen gefunden.

### Nach Abschluss des FSJs möchte ich:

... studieren, eventuell eine soziale Studienrichtung, nach deren Abschluss ich wieder mit Menschen arbeiten kann.

### Ich empfehle die Teilnahme am FSJ, weil:

... man wirklich einiges für und über sich lernen kann.



**Name:**  
Anatol Kuschnig (18)

**Einsatzstelle:**  
ÖJAB-Haus Aigen Wohn- und Pflegeheim in Salzburg

### Das FSJ bedeutet für mich:

die Möglichkeit mein Wartejahr sinnvoll zu überbrücken.

### Während des FSJs habe ich:

... mich selbst besser kennen gelernt.

### Nach Abschluss des FSJs möchte ich:

... in Graz Humanmedizin studieren.

### Ich empfehle die Teilnahme am FSJ, weil:

... es ein guter Weg ist ein Wartejahr zu überbrücken oder um einen direkten Einblick in den Sozialbereich als Arbeitsplatz zu bekommen.



**Name:**  
Sylvia Hummel (20)

**Einsatzstelle:**  
ÖJAB-Haus Neumargareten Wohn- und Pflegeheim in Wien

### Das FSJ bedeutet für mich:

... die Möglichkeit zu haben, mich beruflich zu orientieren und verschiedene Persönlichkeiten kennen zu lernen.

### Während des FSJs habe ich:

... durch die BewohnerInnen gelernt noch geduldiger zu sein, weil ich immer auf sie eingehe.

### Nach Abschluss des FSJs möchte ich:

... gerne Medizin studieren, wenn ich aufgenommen werde.

### Ich empfehle die Teilnahme am FSJ, weil:

... man in verschiedene Berufsgruppen „reinschnuppern“ kann und auch viele Freunde dazugewinnt.



**Name:**  
Hannah Csukovits (19)

**Einsatzstelle:**  
ÖJAB-Haus St. Franziskus Wohn- und Pflegeheim in Güssing

### Das FSJ bedeutet für mich:

... die Möglichkeit im Team zu arbeiten, meine Persönlichkeit zu stärken sowie Erfahrungen im Umgang mit anderen Menschen zu sammeln.

### Während des FSJs habe ich:

... Beziehungen zu den KollegInnen und den BewohnerInnen aufgebaut.

### Nach Abschluss des FSJs möchte ich:

... die Ausbildung zur Physiotherapeutin an der FH machen und langfristig im Gesundheitswesen als solche tätig sein.

### Ich empfehle die Teilnahme am FSJ, weil:

...es den TeilnehmerInnen eine tolle Möglichkeit bietet einen Einblick in das ganze Spektrum der Gesundheit zu erlangen sowie sich selbst weiterzuentwickeln und die sozialen Kompetenzen zu fördern und zu stärken.

# Gestern Heute Morgen

Patrick Brian Collier aus der ÖJAB erzählt, was er mit diesen Stichwörtern verbindet. Platz für Gedankenspiele!



Ich dachte zu gut von den Menschen. Ich glaubte an vieles wie „Gleichgewicht“, „Gerechtigkeit“ und „Loyalität“, durch den übermäßigen Konsum von Animes und Fan-Fictions. Ich hatte eine gebrochene Familie; eine alleinerziehende Mutter mit drei Kindern, ein Haus mit Garten am See, welches noch nicht abbezahlt worden war, einen Bruder, der den Bezug zur Realität immer mehr verloren hatte und eine Schwester, die sich als Lesbe outete. Eine Mutter, die sehr religiös war und alles kritisch mit der Bibel beurteilte. Ich? Mitten in einem schwarzen Nebel auf dem Schlachtfeld der Jugend, wusste nicht woher ich stammte, wer ich eigentlich war und ehrlich gesagt, interessierte es mich kaum. Ich hatte meine Welt, und alles andere, außer Vergnügen, war mir egal.

STAY AWAY FROM TEXAS!

10 Jahre später. Die Familie ist endgültig zerschlagen, 'but' meiner Mom. Meine Geschwister sind von Zuhause weggezogen, da sie sich mit meiner Mom zerstritten haben. Ich habe meinen Vater nach 10 Jahren wieder gesehen und manche Verwandte zum ersten Mal kennengelernt; habe viel über meine WAHRE Familie erfahren; habe realisiert, wer ich bin, woher ich stamme; habe meinen Familienstammbaum entdeckt und gemerkt, dass ich zu viele Jahre in einem goldenen Käfig eingesperrt worden war. Es tut gut endlich fliegen zu können. Es ist zwar anstrengend, aber ich fühle endlich Wind zwischen den Federspitzen. Ich mache mir nur ständig Sorgen um die Zukunft und habe noch immer kein Ziel in Sicht, jedoch mache ich mich auf den Weg und gehe voran.

STAY AWAY FROM TEXAS  
AND ANIME!

Ich weiß nicht, was kommen wird. Wirklich nicht. Jedoch meine Erwartungen sind diese: Ein Ort, den ich „Zuhause“ nennen, einen Partner, den ich als meine bessere Hälfte bezeichnen und der mich mehr lieben kann als ich mich selbst oder Andere. Eine Tochter, vielleicht namens Sophie oder Sophia und einen Sohn mit einem Namen, für den alle anderen (sowie mein Partner) mich wahrscheinlich dafür schlagen würden. Einen Job, mit dem ich meine Familie alleine versorgen kann, ohne Angst vor der finanziellen Zukunft haben zu müssen. Ich möchte zurück nach Amerika, zu meinen alten FreundInnen, zu meiner Familie, zurück zum Meer. Ich wünsch mir zu erleben, wie alle Familienmitglieder auf einem Foto vereint zu sehen sind.  $\Delta$

STAY AWAY FROM TEXAS,  
ANIME AND CATFISH!

Foto: Thomas Antwi / ÖJAB

# MitarbeiterInnen Portrait

Bei der ÖJAB seit:  
02/2006

Das hat mich zur ÖJAB gebracht:  
Freunde

Das ist ein toller Mensch:  
Willi Resetarits

Das mag ich gar nicht:  
Ungerechtigkeit

Dabei kann ich nicht widerstehen:  
Gutes Essen

In der Zukunft wird...  
... alles gut.



Am 20. Februar 2006 begann ich als Sozialbetreuerin am BPI Mödling (Berufspädagogisches Institut) mit Gruppen von Jugendlichen auf Lehrstellensuche in einem sehr netten Team von Kolleginnen zu arbeiten. Ich war damals sehr aufgeregt, weil es mein erster Job im Sozialbereich war und ich zwar Erfahrung in der Lehrlingsausbildung (Bäckerei Ankerbrot) hatte, aber nicht wirklich genau wusste, was da auf mich zukommt. Ich fühlte mich aber dennoch sehr schnell im Team wohl und sehr gut aufgenommen. Die persönlichen Geschichten der TeilnehmerInnen berührten mich anfangs sehr und ich musste erst damit umgehen lernen. Ich habe ein gutes Gespür für Menschen und Respekt vor den einzelnen Persönlichkeiten. Es gelingt mir gut, sie so anzunehmen wie sie sind und mich auf ihre Lebenswelten einzulassen.

Auf jeden Fall wollte ich in diesem Bereich weiter tätig sein und studierte deshalb berufsbegleitend Soziale Arbeit. Das Wissen gab und gibt mir nach wie vor Sicherheit in all meinen Entscheidungen. Im Laufe der Jahre arbeitete ich in verschiedenen Kursen des BPIs der ÖJAB: Hot Job (Jugendliche in Arbeit, Aktiv Ja, und auch mit älteren arbeitssuchenden Personen. Meine liebste Zielgruppe sind und bleiben aber die Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Es ist verfrischend sie kennenzulernen und mich auf sie einzulassen, ihre Träume und Wünsche zu sehen und sie ein Stück des Lebensweges zu begleiten. Drei Tage in der Woche begleitet mich mein griechischer Hund Kiri in die Arbeit. Sie mag die Jugendlichen und ist gerne mit ihnen zusammen. Bei den TeilnehmerInnen unterstützt sie unsere Arbeit oft alleine durch

ihre Anwesenheit oder durch Interaktion mit ihnen. Im Jahr 2015 bekam ich die Gelegenheit stundenweise in der Produktionsschule als Coach auszuhalten. Es war nicht gerade Liebe auf den ersten Blick. In den letzten Jahren hatte ich eher mit jungen Erwachsenen gearbeitet und musste mich auf die „Youngsters“ erst wieder einstellen und -lassen. Dies passierte aber sehr schnell und nach der gewonnenen Ausschreibung der Produktionsschule wurden Coaches gesucht. Ich entschied mich relativ spontan dazu. Nach 10 Jahren sehr enger Zusammenarbeit mit dem AMS Mödling in eher kurzen Maßnahmen, sehe ich es als Herausforderung gemeinsam mit meinem Kollegen Michael Braun einen neuen Standort in Bad Vöslau aufzubauen.  $\Delta$

Barbara Venca



## Monument

Anfang Juni 1967 fand in der Blutspendezentrale der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz eine „Frühjahrs-Blutspendeaktion“ statt. Dabei waren nicht nur BewohnerInnen, sondern auch Mitglieder und Freunde der ÖJAB sowie brasilianische Besucher, die im Internat in Greifenstein beheimatet waren (senf 2/15 berichtete). Für die mutigen SpenderInnen gab es als Belohnung Getränke und Würstchen. Dass das Binnen-I bei den SpenderInnen tatsächlich notwendig ist, darauf weist die Zeitschrift Der Österreichische Jungarbeiter hin: „Besonders erfreulich waren die Tatsachen der Teilnahme zweier Mädchen sowie eines zwanzigfachen Spenders.“ Außerdem wird auf die gute Tat der BlutspenderInnen hingewiesen, die „gerade in unserer heutigen Zeit der vielen Unglücksfälle“ dringend benötigt wird. Manches ändert sich eben nie. 

Judith Geiger

Foto: ÖJAB - Archiv / Walter Landauer



## Moment

Am Dienstag, 1. März 2016, engagierten sich burgenländische Studierende und MitarbeiterInnen des Roten Kreuzes Burgenland für soziale Zwecke. So fand im ÖJAB-Haus Burgenland 3 in Wien zum wiederholten Mal eine Blutspendeaktion statt. Wie bereits im Vorjahr war diese Veranstaltung von Erfolg gekrönt und es konnte eine positive Bilanz gezogen werden. Es war möglich rund 40 Personen zu motivieren, das rote Lebenselixier zu spenden. Der Heimsprecherstellvertreter und ehrenamtliche Mitarbeiter der Bezirksstelle Güssing Walter Landauer war der erneute Organisator dieser Veranstaltung. 

Walter Landauer

# Über Gott und die Welt



## Ostern: Es geht um Leben und Tod.

Ostern, Auferstehung, ewiges Leben? Damit kann man sich bei vielen unbeliebt machen. Da reagieren manche regelrecht empört. Kinderkram! Billiger Trost! Das kann es nicht geben! Lieber gar kein Lebensziel als die ewige Seligkeit! Nein, mit dem Tod ist alles vorbei – da sind sich die meisten ganz sicher. „Woher nehmen sie diese Sicherheit?“, frage ich mich. Woher wissen diese Menschen, dass nach dem Tod nichts mehr kommt? Keine Ahnung. Ich weiß nicht, wie man in dieser Frage so sicher sein kann. Aber eins weiß ich: Wir verurteilen uns selbst zu einem Leben, das auf nichts hinausläuft, wenn wir den Glauben an ein Leben nach dem Tod aufgeben. Wir müssen uns dann mit einem Leben abfinden, das ins Leere läuft. Und dann gibt es nur eins: so viel wie möglich aus dem Leben herausholen, bevor sich der Sarg in die Erde senkt. So schnell wie möglich leben und so viel wie möglich mitnehmen, abstauben, absahnen. Und eh man sich's versieht, grassieren Unersättlichkeit und Gier wie eine Epidemie. Wir haben sie ja in den letzten Jahren erlebt, diese Gier. Wir erleben sie immer noch. Die Gier ist die Krankheit aller, deren Leben ins Leere läuft. Doch seien wir ehrlich: Wer nichts von einem ewigen Leben wissen will, der weiß es ja auch nicht besser. Der ersetzt nur einen Glauben durch einen anderen. Der ersetzt den Glauben an den Himmel durch den Glauben an das endgültige Aus. Der tauscht Hoffnung gegen Hoffnungslosigkeit. Der wirft anderen vor, sich mit einer Illusion zu trösten, und klammert sich selbst an eine Illusion. An eine - im wahrsten Sinne des Wortes - todtraurige Illusion.

Nein, da glaube ich lieber daran, dass mein Leben auf Gott hinausläuft. Dass ich nach meinem Tod mit dem auferstandenen Christus an der ewigen Herrlichkeit teilhabe. Warum sollte ich alle Hoffnung fahrenlassen? Und ein schöneres Lebensziel als diese Verheißung vermag ich mir nicht vorzustellen. Ich glaube aber auch deshalb daran, weil mein Leben einen Sinn bekommt, wenn ich es auf dieses Ziel ausrichte. Dann geht es nämlich nicht mehr darum, so viel wie möglich aus dem Leben herauszuschlagen, sondern so viel wie möglich an Liebe zu schenken. Und ich bin überzeugt: Dazu ist der Mensch auf Erden und wir sind dazu da um in unserer Arbeit mit jungen und alten Menschen ihnen diese Perspektive zu eröffnen.  $\Delta$

Herbert Bartl



# Rezepte für Studis

## Frau Medunas Gemüsebouillon

### Zutaten

Kräuter, die zur Verfügung stehen (z.B. Petersilie, Selleriegrün, Thymian, Majoran, Melisse, Brennessel, Maggikraut, Löwenzahn, Gänseblümchen, Lungenkraut, Kresse, Oregano, Johanniskraut, Salbei, etc.)

Wurzelgemüse (5-6 mittelgroße Erdäpfel, 5-6 Karotten, rote Rüben, Sellerie, Topinambur, etc.)

Sonstiges Gemüse (Kohl, Karfiol, Sellerie, Paradeiser, Kürbis/Zucchini, etc.)

5-6 ganze Knoblauchzehen mit Schale

1 Zwiebel mit Schale

### Zubereitung

Das Gemüse sorgfältig waschen, evtl. schlechte Stellen vom Gemüse entfernen. Alles nur grob zerkleinern. Das Gemüse, alle vorhandenen Kräuter, die Zwiebel und den Knoblauch in einen großen Topf geben, mit Wasser auffüllen und zugedeckt bis zu 2 Stunden auf kleinster Hitze köcheln lassen. Dann Suppe abseihen und gleich genießen. Idealerweise kocht man auf einmal gleich mehrere Portionen und lagert sie für später.

### Die gesunde Bouillon

Im Allgemeinen ernähren wie uns sehr sauer, was durch basische Gerichte ausgeglichen werden kann. Die Gemüsebouillon kann dabei helfen. Außerdem wirkt sie entwässernd, entgiftend und durstlöschend. Indem zum Dünsten statt Wasser die Bouillon verwendet wird, kann vielen Gerichten so besserer Geschmack ohne Salz verliehen werden.  $\Delta$

Monika Eva Meduna



# Hüttengaudi...

Statt des traditionellen jährlichen ÖJAB-Wintersportwochenendes gab es heuer gleich zwei: Vom 4. bis 6. März 2016 fuhren MitarbeiterInnen der ÖJAB und vom 11. bis 13. März 2016 BewohnerInnen zum Schifahren, Snowboarden, Langlaufen und Winterwandern. *senf.* berichtet.

Das erste Wochenende, das von Stefanie Gabriel organisiert worden war, fand für MitarbeiterInnen statt und war ein großer Erfolg. Sowohl Wetter- als auch Programmtechnisch erwiesen sich die zweieinhalb Tage im Ennstal als unvergessliches Sportereignis und ÖJAB-Happening. Die Organisatorin berichtet:

## Reges Interesse - lange Wartelisten

Die Zusage- und Warteliste füllte sich innerhalb von wenigen Wochen und die reservierten Plätze waren schnell ausgebucht. Mit einer großen Gruppe von insgesamt 35 Personen ging es schließlich am 4. März früh morgens in das höchstgelegene Skigebiet der Steiermark, auf die Planneralm. Nachdem wir unsere Kolleginnen und Kollegen aus dem ÖJAB-Haus St. Franziskus an der Raststation Natschbach getroffen hatten, peilten wir in einer illustren und heiteren Runde weiter die Planneralm an, wo wir von strahlendem Sonnenschein und blitzblauem Himmel empfangen wurden.

## Ab auf die Piste

Noch gar nicht richtig angekommen und einquartiert, schmissen wir uns voller Ungeduld, Vorfreude und Tatendrang in das Skioutfit und es hieß: Ab auf die Piste! Wir nutzten das schöne Wetter und die super Naturschneebedingungen und bewältigten eine Abfahrt nach der anderen. Zum Ausklang traf sich die Gruppe der SkifahrerInnen auf der Dornbuschhütte und ließ den Freitagabend gemütlich ausklingen.

## Aprés Ski

Nachdem Abendessen in der Unterkunft im JUFA Planneralm Alpin Resort machte sich die gesamte Gruppe auf den Weg zu einer feuchtföhlichen Kegelpartie in Hilde's Plannerstüb'n. Wir spielten einige Runden und hatten einen lustigen Abend. Einige KollegInnen legten in der örtlichen Kellerbar noch ein paar heiße Sohlen auf das Parkett und machten die Nacht zum Tag.

Foto: Petra Heidler / Georg Grogg / Maximilian Igler / ÖJAB



Avant Ski in Wagrain...



... Après Ski auf der Planneralm

## Keine Müdigkeit vortäuschen

Am nächsten Tag startete der Tag früh und die ersten begeisterten WintersportfreundInnen schnallten sich ihre Ski bereits um 9 Uhr an. Nach einem herrlichen Vormittag wurde das Wetter am Nachmittag immer schlechter und wir mussten eine „Zwangspause“ beim Après Ski und Wellness einlegen, was sich nicht unbedingt als Nachteil herausstellte.

## Frau Holle zu Besuch

Am Sonntag weckte uns Frau Holle mit dicken Schneeflocken und lockte die SkifahrerInnen mit Pulverschneebedingungen auf die Piste. Um 16:00 Uhr startete die spektakuläre „Talfahrt“ nach Wien, Güssing, Bad Gleichenberg, Graz und Eisenstadt. Schlussendlich war das ÖJAB-Wintersportwochenende ein voller Erfolg und wurde sicherlich nicht zum letzten Mal veranstaltet.  $\Delta$

Stefanie Gabriel

Am zweiten Wochenende waren rund 20 BewohnerInnen in Wagrain im Schnee unterwegs. Organisiert hatte das Karina Glatz (ÖJAB-Haus Burgenland 2) gemeinsam mit ÖJAB-BewohnerInnensprecher Tilman Steuer-nagel (ÖJAB-Haus Johannesgasse).

## Ab auf die Piste!

Vom 11.-13. März fand heuer unter dem Motto „Auf der Alm gibt's ka Sünd“ unser ÖJAB-Skiausflug statt. StudentInnen aus unterschiedlichen ÖJAB Wohnheimen nahmen auch heuer wieder teil. Wir übernachteten im Jugendhotel Aicher, welches sich optimal für unsere Gruppe eignete, da auch Sport- und Aufenthaltsmöglichkeiten gegeben waren. Direkt vor unserem Hotel befand sich die

Busstation, wo wir mit dem Skibus ganz gemütlich direkt zur Gondel gelangten. Das Wetter war sehr angenehm, leider ließ sich die Sonne nur selten blicken, was unsere Lust aufs Skifahren nicht im Geringsten beeinflusste. In Wagrain hatten wir die Möglichkeit nach Alpendorf in St. Johann im Pongau, oder aber auch mit anderen Verbindungsgondeln nach Flachau zu gelangen. Es war auch heuer wieder ein großer Spaß und ein ereignisreiches Wochenende mit vielen schönen und unvergesslichen Momenten. Ein großes Dankeschön gilt an dieser Stelle unserer Organisatorin Karina Glatz und der gesamten ÖJAB, die uns bei diesem tollen Skiausflug unterstützten.  $\Delta$

Lisa Zsifkovits

# Alltagshilfe für AsylbewerberInnen

Spenden für AsylbewerberInnen im Interkulturellen Wohnheim: Im Flüchtlings-Schwerpunktjahr 2015 spendeten viele Menschen für die BewohnerInnen des ÖJAB-Hauses Greifenstein und für den dortigen Naturgarten.

Das zu Ende gegangene Jahr 2015 stand für die ÖJAB unter dem Jahresmotto „Interkulturelles Miteinander: ÖJAB-Haus Greifenstein“. Die letzte Ausgabe Senf 4/2015 berichtete bereits ausführlich über ÖJAB-Aktivitäten für Flüchtlinge und dankte auf Seite 22 den Spenderinnen und Spendern, die Bausteine für ein neues ÖJAB-Haus Greifenstein gespendet hatten.

Zum Jahresende 2015 ist nun auch allen zu danken, die für die zweite Sammlung des ÖJAB-Hauses Greifenstein spendeten, nämlich direkt für die asylwerbenden Bewohnerinnen und Bewohner und für ihren Interkulturellen Naturgarten. Seit Jahren und verstärkt 2015 werden Sach- und Geldspenden für Alltagsgegenstände wie z.B. Kochgeschirr, Unterwäsche, sowie Gartenwerkzeuge und -materialien gesammelt. In der oft langen Wartezeit auf rechtliche Anerkennung als Asylberechtigte ist es AsylwerberInnen kaum möglich, eine Arbeitsbewilligung zu erhalten, und ihre staatliche Grundversorgung reicht nicht immer für die notwendigen Anschaffungen des

täglichen Bedarfs. Das Gartenprojekt bietet den Flüchtlingen während der oft langen Wartezeit auf den entscheidenden Asylbescheid eine sinnvolle Beschäftigung.  $\Delta$

Wolfgang Mohl

Herzlichen Dank  
an alle SpenderInnen!

Die HauptspenderInnen für die Greifensteiner AsylwerberInnen und ihren Interkulturellen Naturgarten waren:

Hofrat Dipl.Ing. Michael Stiller und KollegInnen in der Niederösterreichischen Landesregierung (anlässlich seiner Pensionierung); LTE Logistik- und Transport-GmbH; Lions-Club Klosterneuburg Babenberg; Goethe-Gymnasium Wien (Adventbenefizkonzert); die BewohnerInnen des ÖJAB-Hauses Niederösterreich 1; die BewohnerInnen des ÖJAB-Hauses Salzburg in Salzburg.

Foto: Roman Meidl / ÖJAB

Auch weiterhin werden  
Spenden gesammelt!



Riesenscheck von LTE Logistik durch GF Andreas Mandl.



Spendenübergabe vom ÖJAB-Haus Salzburg in Sbg.

Spendenkonto:

Kontoname:  
Interkultureller Naturgarten  
Volksbank NÖ GS St. Andrä-Wördern  
IBAN: AT41 4715 0425 1955 0100  
BIC: VBOEATWWNOM

Spenden an die ÖJAB sind steuerlich  
absetzbar.

Weiters hat die ÖJAB seit März 2016 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im ÖJAB-Haus Mödling aufgenommen. Auch hier werden Sach- und Geldspenden gesucht. Siehe [www.oejab.at/umf](http://www.oejab.at/umf) und ein aktueller Artikel auf Seite 10.



Michael Stiller übergibt direkt an die BewohnerInnen.

# Die Generationen- WohnGemeinschaft Neumargareten

**Im Dachgeschoß des Altenwohn- und Pflegeheims ÖJAB-Haus Neumargareten in der Siebertgasse 21, 1120 Wien, wohnt Jung und Alt in einer Wohngemeinschaft...**

Die Älteste von uns hat vier Füße, aber sie benützt keine Gehhilfe und auch keinen Stock. Jeden Morgen steht sie als Erste auf, kommt in den Flur und ruft nach uns.

Die Nacht war lang und Alleinsein ist nichts für sie. Außerdem ist es Zeit für den Morgensport. Sie möchte nämlich im Haus spazieren gehen, aber jemand soll sie begleiten und dabei streicheln. Und irgendjemand findet sich immer dafür.

Wenn Sie nun denken, dass sie als Älteste kein Interesse an den neuen Technologien hat, dann liegen Sie falsch. Sie benützt Computer und Laptop so wie sie es für richtig hält - nämlich im Liegen auf der Tastatur. Außerdem lernt sie auch sehr fleißig und beschäftigt sich stundenlang mit Büchern, indem sie auf den aufgeschlagenen Seiten schläft.

Und sie ist sehr freundlich, da sie alle gleich behandelt. Das ist meiner Meinung nach der Grund für ihre

Beliebtheit. Wann immer jemand kommt oder nach draußen geht, begrüßt sie ihn oder begleitet ihn zur Tür. Wenn jemand von uns nach Hause kommt, ist die erste Frage immer: „Wo ist Tiny Cat?“

Jetzt wissen Sie, wer unsere älteste Mitbewohnerin ist: Tiny Cat, die Katze von Sylvia Falter. Wir nennen sie aber auch Tinki. Sie ist mindestens schon elf Jahre alt und hat in einem privaten Tierheim gelebt. Vor zehn Jahren ist Sylvia Falter in dieses Tierheim gefahren, um sich eine Katze zu nehmen. Als sie in das Zimmer mit den Katzen kam, stellte sie ihre Tasche auf den Boden, um unter den Katzen eine auszuwählen. Tinki setzte sich sofort in die Tasche und hat sich so angeboten. Dieses Angebot konnte Sylvia Falter nicht ausschlagen. Tinki hatte zwar nur ein Auge und ist auf dem anderen halb blind, aber sie musste sie ganz einfach mitnehmen.

Für uns ist diese süße Katze - alt, halbblind und auch schon ein bisschen schwerhörig - ganz einfach ein Geschenk des Himmels.

Rezaei Namin Nava

Foto: Samaz Pouramooz / Miltad Faghghi / ÖJAB

# Get Together

Impressionen der ersten ÖJAB-Häuser Tour: Eine neue Generation bedeutet nicht nur neuer Schwung im Unternehmen, sondern auch neue Herausforderungen hinsichtlich Teambuilding, Zusammenhalt und Gemeinschaftsgefühl. *senf.* berichtet über Aktivitäten, bei denen ÖJAB-MitarbeiterInnen andere Abteilungen und Einrichtungen sowie deren MitarbeiterInnen kennenlernen.



Tourstop im ÖJAB-Haus Meidling.

Da familiäre Verhältnisse zu den Werten der ÖJAB zählen, rief das Projektteam rund um die ÖJAB-Geschäftsführung die ÖJAB-Häuser-Tour ins Leben. MitarbeiterInnen der ÖJAB sollten das umfangreiche Tätigkeitsfeld des Vereins sowie KollegInnen kennenlernen, um die zukünftige Zusammenarbeit noch persönlicher gestalten zu können.

## Klappe, die erste!

Die erste ÖJAB-Häuser-Tour fand am 17. November 2015 statt und führte die MitarbeiterInnen in den 12. Wiener Gemeindebezirk, genauer gesagt in das ÖJAB-Haus Meidling. Mit selbstgebackener Topfentorte bewirtete Heimleiter Erich Tschokl die Gäste in seinem Reich, während Präsident Wilhelm Perkwitsch über die Geschichte des Vereins, den Gründer Dr. Bruno Buchwieser und das ÖJAB-Haus Meidling, in dem er selbst als Heimleiter tätig war, erzählte.

## Step Forward

Als zweite Station steuerten die AusflüglerInnen die Generationen-Wohngemeinschaft in der Hanauskagasse an, welche zu begeistern wusste. Da auch einer der Bewohner der Generationen-Wohngemeinschaft Teil der Gruppe war, konnten die BesucherInnen einen sehr authentischen Einblick in das Leben der BewohnerInnen erhaschen. In diesem integrativen Wohnprojekt

teilen sich Menschen verschiedener Altersgruppen, unterschiedlicher Herkunft und sozialer Schicht den Wohnraum. So sollen Berührungsängste abgebaut und ein Voneinanderlernen möglich gemacht werden. Rückzugsmöglichkeit bietet das eigene Zimmer.

## Im Abgang würzig-reif-fruchtig

Last but not least fand die Gruppe ihren Weg in das ÖJAB-Haus Neumargareten, wo die Direktorin Monika Bartl durch ihre Einrichtung führte. Von der Bibliothek im Erdgeschoss über den Kindergarten im ersten Stock bis hin zu den Pflegestation und der zweiten Generationen-Wohngemeinschaft im Dachgeschoss wurde das SeniorInnen- und Pflegewohnheim vorgestellt. Da die Tour nicht nur Lust auf mehr, sondern auch leere Mägen hinterließ, kehrten die ÖJAB-MitarbeiterInnen noch im „Waldviertlerhof“ ein, wo der Tour-Tag einen gemütlichen Ausklang bei Speis, Trank und netten Gesprächen finden konnte.

Für jene, deren Interesse an einer ÖJAB-Tour geweckt wurde, gibt es gute Nachrichten, die zweite ÖJAB-Häuser-Tour steht bereits in den Startlöchern! Das Team der Zentrale hat für April eine weitere Exkursion geplant. Die Einladungen folgen in Kürze!

Thomas Angster

# Das BPI der ÖJAB als Kompetenzzentrum

## Berufliche Anerkennung von im Ausland erworbener Qualifikationen

Die Herausforderungen für den heimischen Arbeitsmarkt könnten derzeit kaum größer sein. Die Arbeitslosigkeit ist auf einem Rekordniveau, die Konjunktur schwächelt und immer mehr Menschen drängen auf den Arbeitsmarkt. Darunter sind auch insbesondere Flüchtlinge und MigrantInnen, die nach Österreich gekommen sind. Am BPI gibt es nun ein Kompetenzzentrum für diese Zielgruppe unter Arbeitssuchenden. Aber wer sind diese Menschen? Wie gut sind sie ausgebildet, also welche Voraussetzungen bringen sie mit und wo brauchen Sie Unterstützung um am Arbeitsmarkt Fuß fassen zu können? Zu diesen Fragen gab es bisher kaum Antworten.

### Das Kompetenzzentrum

Das soll sich mit dem vom BPI der ÖJAB, im Auftrag des AMS Wien, seit Anfang Jänner 2016 durchgeführten Pilotprojektes „Kompetenzzentrum zur beruflichen Anerkennung im Ausland erworbener Qualifikationen“ ändern. Zielgruppe unseres Pilotprojektes sind in erster Linie Asylberechtigte bzw. subsidiär Schutzberechtigte, MigrantInnen und BürgerInnen des Europäischen Wirtschaftsraums, die eine berufliche Ausbildung aus dem Ausland mitbringen.

### Die Herausforderung

Diese Personen sprechen die deutsche Sprache oft nur wenig und verfügen bloß in seltenen Fällen über jene sozialen Netzwerke, die bei der Jobsuche hilfreich sein könnten. Deshalb versteht sich das BPI der ÖJAB in diesem Pilotprojekt auch als Drehscheibe oder Bindeglied zwischen den betroffenen Personen und den heimischen Betrieben.

### Erfahrungen anrechnen

Das Hauptziel des Kompetenzzentrums ist es jedoch Personen mit Migrationshintergrund zu fördern und zu unterstützen, um schlussendlich deren Ausbildungen und Erfahrungen in Österreich ent-

sprechend anzuerkennen. Das Kompetenzzentrum erreicht dies, durch ein kompetenzorientiertes berufliches Assessment-Center, in dem neben den sozialen Kompetenzen, vor allem die fachlichen und methodischen Kompetenzen eruiert werden. An Hand der vorliegenden Ergebnisse und dem aktuellen Bedarf des Arbeitsmarktes, erstellt das Kompetenzzentrum ein Profil der persönlichen Expertise. Diese zeigt gegebenenfalls einen vorhandenen „Gap“, zwischen den mitgebrachten Kenntnissen, Erfahrungen und Fähigkeiten und dem Bedarf heimischer Betriebe.

### Zielgruppenorientiertes Handeln

Anhand dieser Expertise wird es den entsprechenden Fördergebern (AMS, waff, etc.) ermöglicht, einerseits vorhandene Kursplätze effizienter und zielgerichteter zu befüllen und andererseits eventuelle punktgenaue Ausbildungen zuzukaufen um somit schlussendlich den betroffenen Personen eine raschere arbeitsmarktpolitische Integration zu ermöglichen. Das BPI der ÖJAB freut sich über das Vertrauen der Partner und ist davon überzeugt, dass so eine Win-Win-Situation am derzeit recht schwierigen Arbeitsmarkt entsteht. Wir stellen uns der Herausforderung!  $\Delta$

Mario Jakic

Foto: Saeid Khosravani / BPI der ÖJAB



Es wird gecheckt, geprüft und analysiert – Profis am Werk im Kompetenzzentrum.

# Sinfonie und Synergie



Moderato, Adagio, Allegro molto... applauso fragoroso.

Benefizkonzert der Johannesgasse-Solisten: Mitte Dezember vergangenen Jahres fand erneut ein Konzert der Johannesgasse-Solisten statt, das für einen guten Zweck veranstaltet wurde. *senf.* ergriff die Gelegenheit um nicht nur über das professionell umgesetzte Konzert, sondern auch über Studierendeninitiativen und unsere Projekte in Burkina Faso zu berichten, für die gesammelt wurde. Eine Reportage über Synergien durch Sinfonien.

Grenzen überschreiten ist ein großes Stichwort in dieser schwierigen Zeit, die wir derzeit erleben. Es wird polarisiert zwischen einerseits Grenzen niederreißen zwischen Menschen, Ländern und Kulturen und andererseits dem Aufbau von Schutzwällen vor dem Terror der beinahe täglich an jedermanns/jederfraus Tür klopft. Wie hoffnungsspendend ist dann ein Studierendenprojekt, das in jeder Hinsicht Grenzen sprengt und dennoch oder gerade deshalb bestehen kann. Wie schön, dass sich die ÖJAB als Heimat dieses Projekts sehen kann.

## Künstlerische Grenzen

Am 15.12.2015 ging im ÖJAB-Haus Johannesgasse ein sensationelles Benefizkonzert der Johannesgasse Solisten über die Bühne. Die

BesucherInnen, unter denen BewohnerInnen des Hauses, Studierende und Lehrende der Musik-Uni sowie ÖJAB-FreundInnen, -Mitglieder und -MitarbeiterInnen waren, bekundeten ihre Begeisterung für die vor über einem Jahr gegründete Musikgruppe. Auf dem Programm standen dieses Mal Stücke von Franz Joseph Haydn, die von dem 10-köpfigen Ensemble zum Besten gegeben wurden. Dirigentin Attilia Kiyoko Cernitori agierte gleichzeitig auch als Cellistin und sprengte somit die Grenzen der Rollen, die üblicherweise getrennt zu sein haben. Ihre Orchester-KollegInnen unterstützten sie in dieser Doppelrolle so routiniert, dass die klassischen Töne so authentisch auf das Publikum wirkten, als ob sie gerade von der Gruppe selbst geschaffen worden wären.

Foto: ÖJAB / Judith Geiger



Der Benefizzweck des Konzerts: Das Straßenkinderprojekt in Ouagadougou

## Grenzen zum Nachbarzimmer

Alles hat in der Gemeinschaftsküche des ÖJAB-Hauses Johannesgasse begonnen. Bis dahin lebten viele talentierte JungmusikerInnen Tür an Tür, tratschten mal am Gang, verabredeten sich sogar zu der einen oder anderen Party oder zum Filmabend. Viel Potenzial, das zu versiegen drohte. Bis schließlich aber die Grenze zum Nachbarn bzw. zur Nachbarin niedrigergerissen, gemeinsam eine Idee geboren und zu einem funktionierendem Projekt weiterentwickelt wurde. Eine Inspiration selbst gute Ideen nicht im Gedankenmeer versinken zu lassen, sondern den A\*\*\*\* hoch zu bekommen und zu tun. Dafür bieten unsere Studierenden wohnheime eine unvergleichbare Spielwiese mit unzähligen Möglichkeiten. Also lässt die Hüllen, äh, Grenzmauern fallen. Wenn die Hemmschwelle noch zu groß ist, stehen die Johannesgasse-Solisten gerne auch mit Rat und Tat zur Seite. Zu finden und kontaktieren sind sie ganz einfach auf Facebook oder per Mail:

[johannessolisten@gmail.com](mailto:johannessolisten@gmail.com)

## Grenzen Nord-Süd

Die Musik des Abends spielte sich nicht nur in die Herzen der Gäste, sondern reiste indirekt über das Mittelmeer, durch die Sahara nach Westafrika. Als Eintritt zum Konzert wurde nämlich um eine freie Spende für Burkina Faso gebeten. Dort, also in der Hauptstadt des Landes mit dem unaussprechlichen Namen Ouagadougou, betreut die ÖJAB ein Straßenkinderprojekt, bei dem Jugendliche eine Ausbildung in technischen Fertigkeiten und auch in Lesen und Schreiben erhalten. Mit diesem Projekt werden für diese afrikanischen SchülerInnen nicht nur Zukunftsperspektiven geschaffen, sondern auch Grenzen niedrigergerissen: Zwischen dem Wir der EuropäerInnen und dem Ihr der AfrikanerInnen. Spätestens seit Ausbruch der Flüchtlingsbewegungen ist allen klar, dass zwar Nationalstaaten und Länderbündnisse existieren mögen, wir aber am Ende alle am gleichen Planeten leben. Und wie uns der Film schon lehrt: Der Flügelschlag eines Schmetterlings am einen Ende der Welt, kann am

anderen Ende einen Tornado auslösen - der Schmetterlingseffekt. Unter anderem aus diesem Grund bemüht sich die ÖJAB seit Jahrzehnten um eine Verbesserung der Lebenswirklichkeit in Burkina Faso, dem siebent-ärmsten Land der Welt. Deshalb freuen wir uns, mit einem neuen Projekt, nämlich der Eröffnung eines Jugendwohnheims in Bobo Dioulasso auch in Afrika in unseren anfänglichen Kernaufgaben tätig zu werden, wo wir Kompetenz seit 70 Jahren beweisen.

## Identitäre Grenzen

Musikerin Attilia Kiyoko Cernitori beweist schon mit ihrem Namen Grenzüberschreitungen. Ein bisschen Japan und ein bisschen Italien sind darin enthalten. Aber vor allem Attilia steckt drinnen. Wer das ist, hat *senf.* versucht herauszufinden und hat es sich nicht entgehen lassen, das Ausnahmetalent zu interviewen. (Interview auf der Folgeseite) [△](#)

Judith Geiger



### Also, Attilia: Wer bist du?

Eine schwierige Frage, das konkret zu beantworten: Ich liebe Musik. Das macht mich aus. Ich sehe mich selbst als Dienerin der Musik.

### Wenn schon die Rede von Grenzen ist: Welche Grenzen sprengt ihr mit der Initiative Johannesgasse-Solisten?

Wir sind aus der ganzen Welt. Wir kommen aus Europa, Amerika, Australien, Asien, also aus fast allen Kontinenten und unsere gemeinsame Sprache ist die universelle Sprache der Musik. Wir sind alle in einem fremden Land für ein sehr schweres Studium, nämlich klassische Musik. Es ist schön, dass wir über unsere Leidenschaft eine Gemeinsamkeit gefunden haben. Dadurch, dass beide meine Eltern aus einem anderen Land kommen, sehe ich

meine Heimat auch nicht in einem Land, sondern eben in der Musik. Das teile ich mit meinen KollegInnen von den Johannesgasse-Solisten: Musik ist ein Zuhause für uns und so überschreiten wir gemeinsam Grenzen. Sie ist eben etwas, das keine Grenzen hat. Es ist auch sehr schwierig für mich, das in Worte zu fassen, weil meine Muttersprache quasi die Musik ist. Musik kann Menschen verbinden, direkt von Seele zu Seele und durchbricht alle Nationalitäten, Sprachen und Distanzen. Es überschreitet sogar zeitliche Grenzen. Mit Musik sprengen wir also alle Grenzen von Raum und Zeit.

### Und welche Grenzen wollt ihr in Zukunft noch sprengen?

Wir möchten unsere Auftritte gerne noch etwas professionalisieren, also als professionelles Ensemble auch anerkannt sein. Darüber hinaus ist es

unser Kernanliegen, möglichst viele Menschen mit unserem Enthusiasmus für klassische Musik anzustecken - besonders junge Menschen, weil klassische Musik nicht nur für ältere Menschen ist. Klassische Musik bedeutet auch Spaß und Jugendlichkeit. Das wollen wir vermitteln. Wir sehen uns also als Botschafter der klassischen Musik.

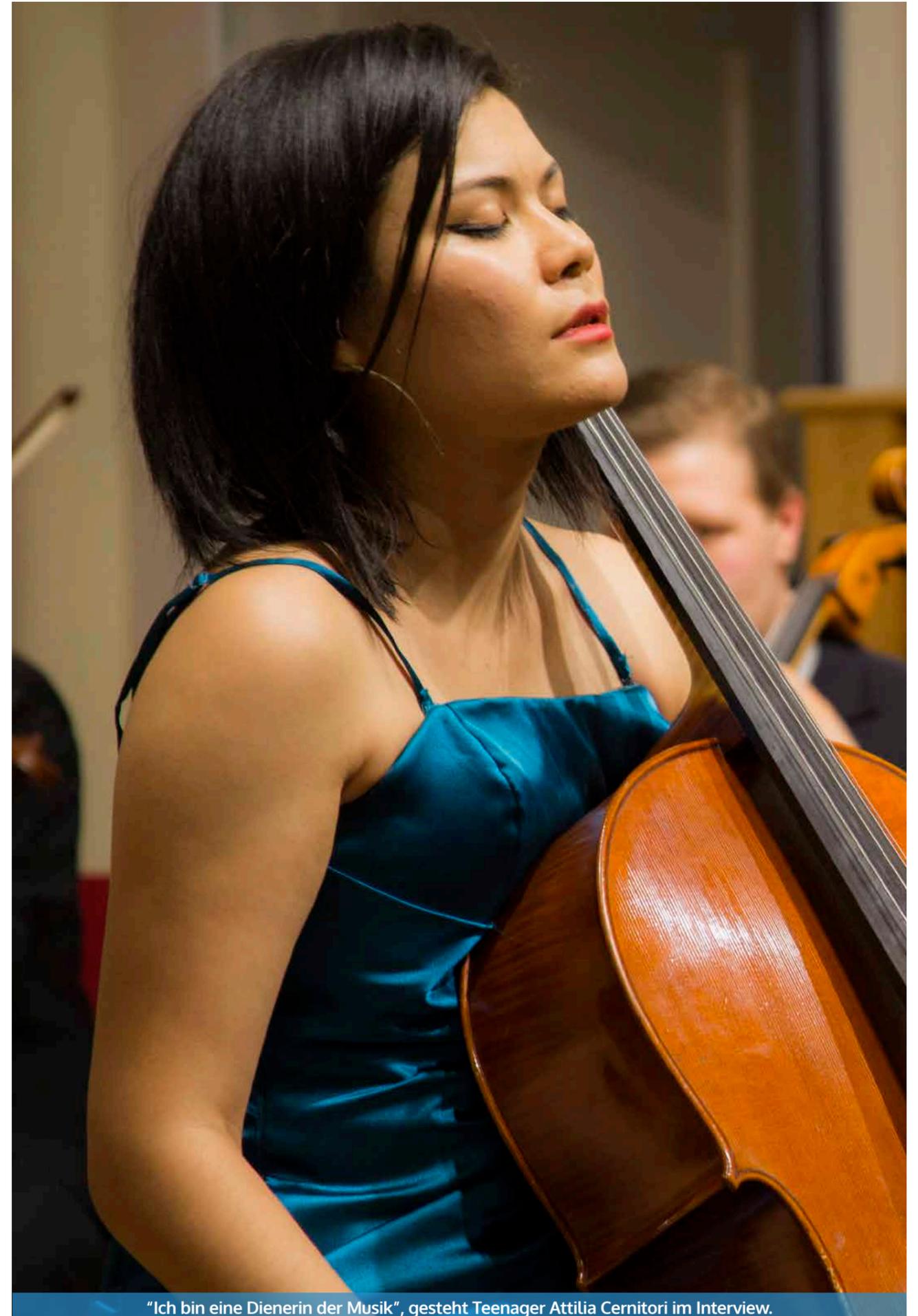
### Wann und wo kann man euch das nächste Mal sehen?

Am 09. Juni 2016 um 19:00 im Antonio-Vivaldi-Saal des ÖJAB-Hauses Johannesgasse. Da findet wieder ein Benefizkonzert für das Straßenkinderprojekt in Ouagadougou statt.

### Herzlichen Dank für das Interview.

Gerne.

Foto: Johannesgasse-Solisten / ÖJAB / Judith Ceiger



„Ich bin eine Dienerin der Musik“, gesteht Teenager Attilia Cernitori im Interview.

# Das Präsidium der ÖJAB

Im Präsidium kümmern sich langfristig erfahrene Menschen aus der ÖJAB um die grundlegende Richtung des Vereins. Eine Vorstellungsrunde:

Das Präsidium ist das oberste Aufsichtsorgan der ÖJAB und besteht aus bis zu 9 Personen, nämlich aus dem Präsidenten/der Präsidentin, bis zu 3 Vize-PräsidentInnen und bis zu 5 weiteren Mitgliedern des Präsidiums. Die ArbeitnehmerInnenvertretung stellt unter letztem Punkt derzeit zwei Mitglieder im Präsidium.

Die gewählten Mitglieder des Präsidiums (der Präsident und 3 VizepräsidentInnen) bestellen die Geschäftsführung der ÖJAB auf Dauer von vier Jahren. Weitere Aufgaben des Präsidiums sind u.a. die Genehmigung des Budgets und die Vorlage des

Jahresabschlusses in der Generalversammlung, die Kontrolle der Geschäftsführung, die Beschlussfassung über die Bestellung und Entlassung von leitenden MitarbeiterInnen auf Vorschlag der Geschäftsführung, die Beschlussfassung über die Aufnahme und den Ausschluss von Mitgliedern, etc.

Somit gestalten wir als „IntendantInnen“ den Rahmen des Opernhauses ÖJAB. Die Regie und SchauspielerInnen liegen dann in anderen Händen. 

Wilhelm Perkowitsch



**Günther Schlicker** Geboren im Burgenland, kam ich als Lehrling nach Wien. Bereits nach dem ersten Lehrjahr wechselte ich als Werkstudent an die HTL Mödling und studierte später neben meiner Berufstätigkeit Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsuniversität. Während dieser Zeit arbeitete ich in der damals größten Einrichtung der ÖJAB, dem Jungarbeiterdorf Hochleiten am Gießhübel als Betreuer („Hausvater“) und danach im Jugendwohnheim Liesing als stellvertretender Heimleiter. Die soziale Ausrichtung der ÖJAB in allen Tätigkeitsbereichen und das Gemeinschaftsleben in den

Einrichtungen waren für mich positiv und prägend. Beruflich war ich in mehreren Leitungsfunktionen in der Industrie und im Bundesrechnungshof - zuletzt als Leiter einer Sektion - tätig. Die Kontakte, die Verbundenheit und auch das Interesse an der Tätigkeit der ÖJAB blieben weiterhin bestehen. Seit 2014 bin ich Mitglied im Präsidium und werde dort gerne meinen Teil zur weiteren Entwicklung der ÖJAB beitragen.



**Jürgen Figler** 1998, als ich im Jugendwohnheim ÖJAB-Haus Niederösterreich 2 am Brigittaplatz eingezogen bin und dort 11 Jahre als ehrenamtlicher Betreuer und stellvertretender Heimleiter gearbeitet habe, konnte ich nicht erahnen, dass ich 2016 noch immer Teil der ÖJAB im Sinne eines Präsidiumsmitglieds sein werde. Ich bin sehr stolz darauf, und bin mir auch der großen Verantwortung bewusst, welche mit dieser Tätigkeit und der Zuständigkeit vor allem für den Jugendbereich verbunden ist. Mein Ziel ist es, die ÖJAB als Verein für die Zukunft fit zu machen. D.h. aus meiner Sicht, dass einerseits Mit-

arbeiterInnen ihre Arbeit gerne, engagiert und miteinander in unserem Verein verrichten. Auf der anderen Seite braucht es eine nachhaltige finanzielle Basis, welche den Verein langfristig absichert. Das sind für mich die Grundpfeiler, um unserer sozialen Verantwortung in der Gesellschaft gerecht zu werden. Hauptberuflich bin ich seit ca. 7,5 Jahren als Referent für Wirtschafts- und Arbeitsmarktfragen in der Arbeiterkammer tätig.



**Katharine Gurdet** Demnächst werde ich 58 Jahre alt und lebe mit meinem Partner in Stinatz. In unserer Freizeit sind wir Patchwork-Großeltern von sieben Enkelkindern. Zur ÖJAB bin ich mit 42 Jahren gekommen, als ich nochmals durchgestartet bin und die Ausbildung zur Pflegehilfe absolviert habe. Gott sei es gedankt, dass ich dann im Altenwohn- und Pflegeheim ÖJAB-Haus St. Franziskus gelandet bin. Dort arbeite ich als Teilzeitkraft seit mittlerweile mehr als 12 Jahren und kann ruhigen Gewissens behaupten, noch immer engagiert und mit viel Freude dabei zu sein - einfach deshalb, weil ich meine Tätigkeit als erfüllend empfinde. Seit sieben Jahren bin ich im Betriebsrat v.a. für meine KollegInnen in Güssing tätig, wobei das Hauptaugenmerk auf dem Erhalt der guten Arbeitsbedingungen liegt, welche eine unbedingte Voraussetzung für hohe Qualität in der Pflege darstellen.



**Peter Hackl** Ich bin in Krems aufgewachsen, nach der Matura nach Wien geflüchtet und habe Deutsch und Geschichte studiert. Während meiner Studienzeit hab ich begonnen im Integrationsbereich zu arbeiten und bin über diesen Weg zum BPI der ÖJAB gekommen. Begonnen habe ich 1995 als Sozialbetreuer damals noch im ÖJAB-Haus Dr. Rudolf Kirchschräger zu arbeiten. 1997 haben mich Kollegen ermuntert als Betriebsrat für das BPI zu kandidieren. Kein halbes Jahr später wurde ich zum „Betriebsratsobmann“ gewählt. Zu Beginn wurde mir erklärt, dass ein Betriebsrat in der ÖJAB eigentlich überflüssig sei, da

die Vertretung der ArbeitnehmerInnen durch die Geschäftsführung bestens gewährleistet sei. Es begann für uns junges Betriebsratsteam eine höchst aufregende Zeit! Für einen motivierten Betriebsrat erwies sich die ÖJAB damals und in den folgenden Jahren als herausforderndes, lehrreiches und ungemein reichhaltiges Betätigungsfeld.



**Wilhelm Perkowitsch** Geboren wurde ich 1947 in Rechnitz im Südburgenland und schloss die Schule 1966 mit Matura ab. Im Anschluss besuchte ich die Lehrerbildungsanstalt in Eisenstadt und war auch gleich als Lehrer im Burgenland und in Wien tätig. In Wien brachte es mich dann auf die Universität Wien und die Technische Universität Wien. In dieser Zeit kam ich ÖJAB-Europahaus Dr. Bruno Buchwieser unter und kam so in Kontakt mit der ÖJAB. Mein Weg innerhalb der Organisation führte mich vom Heimleiter im Jugendwohnheim ÖJAB-Haus Meidling über den stellvertretenden

Geschäftsführer und Vizepräsidenten ab 1985 zum Geschäftsführer der ÖJAB (2002 - 2012). Seit Mai 2014 habe ich die ehrenvolle Aufgabe als Präsident der ÖJAB zu fungieren.



**Berta Hafner** Ich wohne in einem kleinen Ort im Süd-Burgenland. Mein Berufswunsch war Krankenschwester; das Krankenpflegediplom machte ich in Wien. Als DGKS arbeitete ich im KH Güssing. Die ÖJAB war mir als Jugendorganisation bekannt. Das änderte sich 1992, als die ÖJAB mit dem Bau eines Altenwohn- und Pflegeheims in Güssing begann und mich mit der Heim- und Pflegedienstleitung betraute. Davor absolvierte ich berufsbegleitend einen Uni Lehrgang für Geriatrie- und Gerontologie. Fachliche und soziale Kompetenz, gesetzliche Rahmenbedingungen und interdisziplinäre Kooperation bildeten für

alle Aufgabenbereiche die Grundlage für Qualitätsentwicklung im ÖJAB-Haus St. Franziskus. Das Ziel: Eine familienunterstützende Einrichtung zu sein, in der sich Menschen, die Hilfe und Pflege brauchen, verstanden und gut begleitet wissen. Als Gerontologin durfte ich 20 Jahre das ÖJAB-Haus in Güssing leiten. Seit 2014 Mitglied des Präsidiums. Meine Aufgaben sehe ich darin, Bewährtes beizubehalten und dieses sinnvoll weiterzuentwickeln. Ein Theologe und Ethiker hat das wie folgend gesagt: Die Gegenwart so gestalten, dass die Zukunft ein wenig menschenfreundlicher sein kann.

# 50 Jahre Europahaus Burgenland

## Ein Ort für kreative Denker

50 Jahre Zusammenarbeit mit der ÖJAB und 13 Jahre Gestalten unter einem gemeinsamen Dach verbinden das ÖJAB-Haus Eisenstadt und das Europahaus Burgenland. In Eisenstadt werden gemeinsam ein kosmopolitischer Lernort mit Bibliothek, ein großer Garten, eine Aula als Galerie und vielfältige Aktivitäten gestaltet.

Nicht nur die ÖJAB selbst schreitet durch ein Jubiläumsjahr. Auch das von Dr. Bruno Buchwieser 1966 gegründete Bildungsinstitut Europahaus Burgenland feiert heuer sein 50-jähriges Bestehen. 2003 wurde die Zusammenarbeit mit der ÖJAB weiter intensiviert, indem das Europahaus Burgenland mit seinem Büro ins neu errichtete ÖJAB-Haus Eisenstadt übersiedelte - eine Kooperation von der seither beide Seiten profitieren. Das Europahaus Burgenland kann ein modernes Haus mit seinen verschiedensten Räumlichkeiten für diverse Veranstaltungen nützen und das ÖJAB-Haus wird durch die vielfältigen Aktivitäten des Europahauses bereichert. Regelmäßig finden Lesungen, Vorträge, Diskussionen, Ausstellungen, Seminare, Workshops, internationale Begegnungen und immer wieder Feste und Konzerte statt. Natürlich sind die BewohnerInnen des ÖJAB-Hauses zu den Veranstaltungen eingeladen, immer wieder bringen sich einzelne BewohnerInnen des Hauses auch aktiv bei Veranstaltungen des Europahauses ein, z.B. um für den musikalischen Rahmen einer Veranstaltung zu sorgen.

### Kosmopolitische Bibliothek

Das Europahaus Burgenland führt auch eine Bibliothek, die sich in den Räumlichkeiten des ÖJAB-Hauses befindet. Als „Kosmopolitische Bibliothek“ ist der größte Teil der Bücher seit 2010 in der Aula des Wohnheims zu finden. Man hat eine Auswahl an 3000 Büchern mit inhaltlich vor allem europa- und entwicklungspolitischen Schwerpunkten, aber auch Fachliteratur zu den Themen Menschenrechte, Philosophie, Politische Bildung, u.v.m. Da die Bibliothek im elektronischen Verbund entwicklungspolitischer Bibliotheken "Bibliotheca 2000" vertreten ist, kann man auch online Bücher suchen oder einfach in den offenen Regalen schmökern und sich mit seinem Buch dann auf einer der gemütlichen Couchen der Aula niederlassen.

### Kosmopolitischer Garten

Dem Europahaus Burgenland steht direkt hinter dem ÖJAB-Haus auf einer Fläche von 20.000 m<sup>2</sup> ein großer Garten zur Verfügung. Das FMB (Facility Management Burgenland) hat das bisher brach liegende Grundstück dem Europahaus zur Nutzung zur Verfügung gestellt. Menschen aus Eisenstadt und Umgebung sind eingeladen diesen „Kosmopolitischen Garten“ mitzugestalten. Es wird Gemüse angebaut, es werden Rosen



Schriftsteller Richard Schubert bei seiner szenischen Lesung.

Foto: Europahaus Burgenland



Tagung "Überleben mit / ohne Politik" – Experten im Gespräch.

gezüchtet, Kunstwerke aufgestellt, im Baumkreis relaxt und auch Feste gefeiert. Diese Idee der Gemeinschaftsgärten geht auf die sogenannten Community Gardens zurück, die seit den 1970er Jahren v.a. in New York entstanden sind. Auf brachliegenden Flächen gründeten sich damals erste gemeinschaftlich getragene Projekte im Stadtteil, die nicht nur neue grüne Freiräume inmitten von einem bebauten und urbanen Umfeld darstellten, sondern außerdem zu einer Revitalisierung und Aktivierung des Stadtteils führten.

### Akademie Pannonien

Das Europahaus Burgenland versteht sich als freie Akademie für europäische Bildung und Globales Lernen. „Freischaffende KünstlerInnen, internationale Denker, aktive PensionistInnen, freisinnige Intellektuelle, bodenständige TräumerInnen und SpinnerInnen aller Art machen das Europahaus zu einem Bildungs-Atelier für kosmopolitisches Denken, das sich, je nachdem, wie die Lage ist, in das öffentliche Leben der Region hinauswagt oder lieber davon fern hält.“ definiert Hans Göttel, seit 25 Jahren Leiter und kreativer Kopf im

Haus, die Arbeit des Europahauses. Die Veranstaltungen, Publikationen und Forschungsschwerpunkte sind getragen von kosmopolitischen Traditionen und Globalen Lernen, nach dem Motto „global denken - lokal handeln“, wobei lokal nicht auf das Burgenland beschränkt ist, sondern es wird seit vielen Jahren der pannonische Raum als heimatliche Region angesehen. Pannonien wird dabei als humanistische, ökologische und weltoffene europäische Region verstanden. Bei der Generalversammlung am 26.2.2016 in Frauenkirchen wurde der Name daher auf „Europahaus Burgenland - Akademie Pannonien“ erweitert. Die Arbeit des Europahauses ist vom geistigen Erbe vieler großer Denker und Humanisten getragen, u.a. dem ehemaligen UNO-Generalsekretär Dag Hammarskjöld (1905-1961), dem großen Philosophen und Theologen Ivan Illitsch (1926-2002) und auch vom deutschen Aktionskünstler Joseph Beuys (1921-1986) mit Idee der Sozialen Plastik. Im letzten Jahr standen weiters Vaclav Havel, Albert Camus, György Konrad und Béla Hamvas im Fokus der Betrachtungen. SchriftstellerInnen, PhilosophInnen, KünstlerInnen und Lehrende sind regelmäßig im ÖJAB-Haus zu Gast.

2015 gab es u.a. eine szenische Lesung von Richard Schubert aus seinem Buch „FRONTEX Keiner kommt hier lebend rein“. Franz Cede und Christian Prosl stellten ihr Buch „Anspruch und Wirklichkeit Österreichischer Außenpolitik seit 1945“ vor, Mary und Josef Pampalk berichteten über die schwierige Situation der Palästinenser im Westjordanland und an drei Abenden gab es Filmvorführungen mit den Titeln „Jagd nach Land - Das globale Geschäft mit fruchtbarem Boden“, „Wer rettet wen?“ über die Bankenkrise und „Jakarta Disorder - Ist Demokratie möglich?“ mit anschließenden Diskussionen zu den jeweiligen Filmen. ▲

Peter Winkler

Weitere Infos und Programmankündigungen für 2016 sind auf [www.europahaus.eu](http://www.europahaus.eu) zu finden.

# Wir empfehlen...

## ... das Theater Drachengasse

Die Rubrik „Wir empfehlen“ stellt diesmal eines der renommiertesten Theater Wiens vor. Der Bretterboden im 1. Bezirk ist immer wieder Schauplatz von außergewöhnlichen Stücken, wie auch zuletzt bei „We wanted this to be something special“.

„We wanted this to be something special“ entstand aus einer Zusammenarbeit des Theaters Drachengasse mit dem Ensemble E3. „E3“ steht dabei für Emotion, Engagement und Energie. Es ist die siebte, gleichzeitig aber auch die erste Eigenproduktion des Ensembles. „Der Titel trifft einfach perfekt auf unsere Gesellschaft zu. Wir wollen alle einzigartig sein und etwas Besonderes aus unserem Leben machen“, erklärt SchauspielerIn Isabella Jeschke. Unterstützung erhielten sie dabei von Autorin Theresa Thomasberger. Die unterschiedlichen Szenen sind modern, schnell und abgehoben - mit Fokus auf die SchauspielerInnen. Deswegen ist auch das Bühnenbild minimalistisch gehalten. Das Stück handelt von Überforderung und Schnelllebigkeit im Alltag, alle drei Hauptfiguren haben dabei eines gemeinsam: Sie haben den Boden unter den Füßen verloren.

„Special“ ist alleine schon der Entstehungsprozess: Die Schauspieler

haben ein Monat lang ihre persönlichen Probleme in ein Diktiergerät gesprochen und frei aus dem Leben heraus erzählt. „Die Themen tragen sehr viel Authentizität in sich. Die Texte und Inhalte sind aus dem Leben gegriffen.“, erzählt Gerald Walsberger, Regieleiter. Die drei Hauptcharaktere Max, Isabella und Angelina tragen deswegen ehrliche Probleme der Privatpersonen in ihren Figuren, zusätzlich zu einem fiktiven Teil. Max ist in der Vergangenheit hängen geblieben, Isabella kämpft gegen die Zeitverschwendung und Angelina belügt sich selbst. Aber auch der derzeitige Länderkonflikt wird mit der Herkunft der Charaktere (Deutschland - Österreich - Südtirol) aufgegriffen und indirekt auf die Flüchtlingskrise umgemünzt.

So viel ist sicher: Es ist keine 0815-Bühne, auf der sich die Nachwuchstalente bewegen. Das Publikum wird direkt angesprochen und in das Stück miteingebunden. „Wir wollten die klassische Publikumsgrenze aufheben und durch das neue Rahmenkonzept ein Gemeinschaftsgefühl erschaffen“, so Walsberger.

### Fazit

Die Skurrilität des Stücks ist gleich am ersten Blick erkennbar. Durch den kleinen Raum entsteht eine lockere Atmosphäre und man kommt sich schnell näher. Die Erzählungen der Schauspieler werden sehr lebhaft dargestellt, da wird das Metallgeländer schnell auch einmal

zur Melkkammer umfunktioniert. Mit kurzen Filmen wurde das Stück zusätzlich aufgewertet. Zwischen Popcorn, Keksbröseln und verstreutem Sand wurde der Frage nach Zeit und Raum nachgegangen. In bewusst gesetzten Pausen wird das Publikum immer wieder alleine gelassen, um zusätzlich für Spannung zu sorgen. Ziemlich schnell wird klar, der Titel ist mehr als treffend. Es ist kein normales Theaterspiel. Hier agieren die SchauspielerInnen abseits des Mainstreams.

### Kosten

Für Studierende und SchülerInnen kostet eine Eintrittskarte 10 Euro. Kein allzu hoher Preis, wenn man das Theater schätzt und auch einmal eine etwas andere Seite der Kultur kennenlernen möchte. 

Daniela Schuh

### Bewertung

Bildung:  
Extravaganz:  
Gemütlichkeit:  
Spaß:  
Geldbörse:  
GESAMT:



Fleischmarkt 22  
(Eingang Drachengasse 2)  
1010 Wien  
01 512 13 54  
www.drachengasse.at



Foto: Barbara Palfy

Keine 0815-Bühne, sondern viel zu erleben.



## Hausball in Neumargareten

Hurra ...Fasching... auch im ÖJAB-Haus Neumargareten hielt der Fasching Einzug. Mit großer Vorfreude wurde wieder für ein fröhlich buntes Fest geschmückt und vorbereitet. Am großen Tag füllte sich der Saal mit verkleideten BewohnerInnen und MitarbeiterInnen. Das Motto: „Bunte Maskerade“. Der Musiker sorgte für Stimmung und begleitete so die Tänze der Kindergartenkinder vom Haus. Direktorin Monika Bartl begrüßte alle im Lausbubenkostüm. Tanz, Gesang und Heiterkeit werden mit Faschingsschmaus, also mit Frankfurtern, Debresinern und Gulaschsuppen jeweils mit Gebäck abgerundet. Die angenehme Musik und die gute Stimmung lassen das eine oder andere nette Gespräch entstehen. Ein Faschingskräpfen mit Staubzuckerkrönchen rundet das Schmausen ab. Ein Highlight des Abends war mit Sicherheit die Tombola, bei der sich die glücklichen GewinnerInnen über Preise gespendet von der Haydnapotheke, der Bäckerei, der Fußpflege, dem Friseur Haarstudio 12 und der Firma Contento freuen können. Der Hauptpreis war ein Gutschein für einen unserer Ausflüge verbunden mit einer Riesenbrezel. Eine äußerst nette Geste des ÖJAB Hauses: jedem Gast wurde eine andersfarbige Rose überreicht, die ihn an einen stimmungsvollen Nachmittag erinnern sollte. Schön, dass Sie dabei waren! ▲

Gabi Permessier



## Oscar-Regisseur Ruzowitzky drehte in der ÖJAB

Da war was los, am Brigittaplatz, als der Regisseur und Oscar-Preisträger Stefan Ruzowitzky am 9. März eine Filmszene zu seinem neuen Kinofilm „Die Hölle“ vor und im ÖJAB-Haus Niederösterreich 2 drehte. Das Foto zeigt Stefan Ruzowitzky mit Heimleiterin Tanja Pöckl und Heimsprecherin Lia Knezevic. Mehr als 70 Personen, darunter die Hauptdarstellerin Violetta Schurawlow und „Polizist“ Tobias Moretti, waren am Dreh beteiligt. Die Umgestaltung unseres Jugendwohnheimes zum Motiv eines Frauenhauses begann mit einer kurzfristigen „Vergitterung“ der Eingangstüre. Andere Requisiten fanden ihren Platz im Hauptmotiv, unserem Frühstücksraum. Insgesamt 12 Stunden wurde gearbeitet, darunter viele Stunden gedreht. Als Ergebnis wird unser Haus für ca. 1 Minute im Film zu sehen sein. Ein überaus spannender Thriller soll es werden. Im Herbst ist der geplante Kinostart. Wir dürfen gespannt sein. ▲

Tanja Pöckl



## Professioneller Bierkonsum

Ein Spezialereignis für Freunde des gepflegten Biergenusses wurde am 20. Jänner 2016 vom Kulturreferat des ÖJAB-Hauses Niederösterreich 1 organisiert: Eine Craft-Bierverkostung, geleitet von Verkostungsprofi und Bierblogger Martin Voigt, der aufschlussreiche Einblicke in die große und aufregend vielfältige Welt der Craft-Bier-Szene gab. Neben einer Einführung in Sensorik und Verkostungstechnik sowie kulturhistorischen Hintergründen zu Braukunst und Gläserkunde wurden verschiedenste österreichische Craft-Biere verkostet. Kulinarisch verwöhnt wurden die TeilnehmerInnen mit einer g'schmackigen gebratenen Stelze, die vom Kulturreferat zubereitet wurde. Ein informativer und geselliger Abend zur Weiterbildung des Bier-Gaumens! ▲

Mathias Weis

Foto: ÖJAB

# Spotlights



## Das BPI der ÖJAB bei den Tagen der Bildung

Von 15. - 19. Februar 2016 veranstaltete die Bum Media GmbH die erste Wienweite Veranstaltungsreihe zum Thema Bildung („Tage der Bildung“). Zu dieser war auch das BPI der ÖJAB eingeladen. Die „Tage der Bildung“ nutzt das Berufspädagogische Institut BPI als eine Art Networkingplattform, die Bildungssuchende aus Wien und uns als Bildungsträger verbinden soll. Im Rahmen eines Infotages präsentierten wir interessierten Personen unsere Aus- und Weiterbildungsangebote und diskutierten mit Ihnen über aktuelle Trends. Spannendes Thema, spannende Leute. ▲

Mario Jakic



## Studierende zu Besuch in Neumargareten

Am 9.1.2016 besuchten 25 berufsbegleitende Studierende der FH St. Pölten unter Leitung der Vortragenden Petra Heidler (Stv. GF, Personalleitung & Leitung BPI) das ÖJAB Haus Neumargareten. Die Lehrveranstaltung mit dem Titel „Versorgungskette bei exemplarischen Krankheits- bzw. Gesundheitsverläufen“ beschäftigte sich u.a. mit der Betreuung von pflegebedürftigen und chronisch kranken BewohnerInnen sowie dem administrativen Abläufen und organisatorischen Hintergründen. Direktorin Monika Bartl führte humorvoll durch das Haus und beantwortete geduldig alle Fragen. Besonders Interesse widmeten die Studierenden der Notrufanlage, der Bibliothek und dem Konzept der Generationen-Wohngemeinschaft. Lediglich der Hund von Fr. Reich (Portierin im Haus), stahl der Direktorin die Show und wurde liebevoll in die Runde integriert. ▲

Redaktion



## Lautstark Zeichen setzen

Zum Frühlingsbeginn im ÖJAB-Haus Niederösterreich 1 in 1020 Wien haben sich die BewohnerInnen ein ganz besonderes Motto ausgedacht: Am 17. März 2016, bereits nach Redaktionsschluss, wurden mit den Gehörlosenverbänden ÖGLB und WITAF Workshops und Vorträgen organisiert, die einen vertiefenden Einblick in die Welt der Gehörlosigkeit gaben. Nachdem am Nachmittag bereits alle möglichen Gebärden gelernt worden waren, konnte man sich beim gemeinsamen Essen ordentlich stärken. Weiter ging's mit einem Showact der Extraklasse. Der Gebärdenrapper Branislav Zdravkovic, kurz Brani, bekannt aus „Die große Chance“, legte eine halbstündige Tanzeinlage hin, bei der sowohl hörende als auch gehörlose Gäste gar nicht anders konnten, als selbst mitzutanzten. Open Stage und Disco gaben noch lange in die Nacht die Möglichkeit lautstark Zeichen zu setzen. Ein Fest mit jeder Menge zufriedener Gesichter! Danke an die Stadt Wien MA 13 für die finanzielle Unterstützung dieses Projekts! ▲

Matthias Farfeleder

# AutorInnen der Ausgabe



Thomas Angster ist seit November 2015 Mitarbeiter der ÖJAB-Zentrale und als Assistent der Geschäftsführung tätig. Außerdem betreut er den Facebook-Auftritt des Vereins.



Gabi Permesser ist SeniorInnenbetreuerin im ÖJAB-Haus Neumargareten.



Herbert Bartl ist katholischer Seelsorger im Altenwohn- und Pflegeheim ÖJAB-Haus Neumargareten und Obmann des Vereins „Priester ohne Amt“.



Tanja Pöckl leitet seit 2006 das Jugendwohnheim ÖJAB-Haus Niederösterreich 2 im 20. Wiener Gemeindebezirk.



Patrick Brian Collier war Teilnehmer im Lehrgang Aktiv Ja, einem Kooperationsprojekt zwischen dem BPI der ÖJAB und dem AMS.



Daniela Schuh studiert Journalismus und Medienmanagement an der FH Wien. Seit Herbst 2014 ist sie Bewohnerin des ÖJAB-Hauses Niederösterreich 1.



Stefanie Gabriel war Bewohnerin im ÖJAB-Haus Salzburg in Wien. Danach Mitarbeiterin der ÖJAB-Zentrale. Sie ist Assistentin der Geschäftsführung und Bereichsleitung Sekretariat.



Monika Schüssler ist Geschäftsführerin der ÖJAB und Bereichsleiterin für Jugend, Flüchtlings-, SeniorInnen- und Pflegewohnheime sowie Hauskrankenpflege.



Mario Jakic ist seit 2013 am BPI der ÖJAB im Bereich Berufsbildung beschäftigt. Seit Oktober 2015 ist er mit der Projektleitung für AMIF betraut.



Barbara Venca ist Sozialarbeiterin und Coach in der Produktionsschule Industrieviertel Nord, Standort Bad Vöslau.



Walter Landauer studiert derzeit Radiologietechnologie und ist ehrenamtlich beim Roten Kreuz tätig. Im ÖJAB-Haus Burgenland-Haus 3 ist er als Heimsprecherstellvertreter tätig.



Mathias Weis ist Kulturreferent des ÖJAB-Hauses Niederösterreich 1, in dem er seit 2010 wohnt. Er studiert Biologie und Englisch auf Lehramt.



Monika Eva Meduna ist seit über einem Jahr Bewohnerin im ÖJAB-Generationen-Wohnen in der Siebertgasse 21.



Alexandra Wulz arbeitet seit Juni 2015 in der Personalabteilung der ÖJAB.



Wilhelm Perkowitsch war Geschäftsführer und ist nun Präsident der ÖJAB.



Peter Winkler ist seit 1989 als Heimleiter für die ÖJAB tätig. Knapp 20 Jahre lang produzierte er für die ÖJAB jung&heimlich, die Vorgänger-Zeitschrift von senf.



## Bewirb dich für das Huawei-Stipendium!

Drei gratis Heimplätze in der ÖJAB werden vergeben. Einreichungen sind noch bis **24. April 2016** möglich.

Huawei, einer der weltweit führenden Anbieter von Telekommunikationslösungen ([www.huawei.com](http://www.huawei.com)), vergibt als „Huawei-Stipendium“ drei kostenlose Heimplätze in ÖJAB-Studierenden- und Jugendwohnheimen für ca. ein Studienjahr. Um das Stipendium können sich Studierende österreichischer Unis oder Hochschulen, unabhängig von Nationalität oder Alter, bewerben, die bereits in einem Wohnheim der ÖJAB wohnen oder in Zukunft wohnen möchten.

Der Einreichschluss ist der 24. April 2016.

Eine von Huawei eingesetzte ExpertInnenjury vergibt die Stipendien nach den Kriterien Schul- bzw. Studienerfolg, dringender finanzieller Bedarf und Engagement und Kreativität der EinreicherInnen. Letztere muss durch einen Aufsatz unter Beweis gestellt werden, und zwar zum aktuellen Jahresthema von Huawei: „Smart-Home: Der vernetzte Haushalt. Eine Erleichterung des Alltags oder eine Entwicklung, die Nachteile mit sich bringt?“

Das Stipendium besteht aus einer Gutschrift für den ÖJAB-Wohnplatz in Höhe von **3.000,- Euro** pro StipendiatIn.



Alle Informationen zur Einreichung, deutsch & englisch:

[www.oejab.at/huawei-stipendium](http://www.oejab.at/huawei-stipendium)

# Terminvorschau

23. April - 9:00

Österreichischer Friedenslauf

Auch heuer nimmt die ÖJAB wieder am Friedenslauf um das Wiener Rathaus teil. Jede gelaufene Runde ist ein bisschen mehr Chance für unsere Straßenkinder in Ouagadougou. ÖJAB-LäuferInnen rennen also für den guten Zweck! Sei auch Du dabei.

Ort: Wiener Rathaus, 1010 Wien

Informationen bei:

**Judith Geiger (01 / 597 97 35 - 845 oder [judith.geiger@oejab.at](mailto:judith.geiger@oejab.at))**

12. Mai - 17:00

ÖJAB-Lauf

Es wird gelaufen! Disziplinen sind 10 km alleine oder als Staffel (3x3,3km) und Nordic Walking (6,6km). Im Anschluss gibt es Siegerehrung, Stärkung und nettes Beisammensein. Who is up for the challenge? Startnummernausgabe ist vor Ort ab 17:00, Start ist um 18:00.

Ort: Wiener Donauinsel, Floridsdorfer Brücke (Straßenbahnlinie 31, 300 Meter stromaufwärts)

Informationen und Anmeldung bei:

**Allen ÖJAB-Heimleitungen sowie bei  
BR Peter Hackl (0660 / 835 92 22)**



25. Mai - 14:00

Frühlingsfest

Im ÖJAB-Haus Neumargareten werden die Ergebnisse von intergenerativen Workshops präsentiert und dabei der Frühling ordentlich befeiert.

Ort: ÖJAB-Haus Neumargareten,  
Siebertgasse 21, 1120 Wien

Informationen bei:

**Mathilda Pranjkojic ([mathilda.pranjkovic@oejab.at](mailto:mathilda.pranjkovic@oejab.at))**

2. Juni - 14:00

Jubiläumsfeier 25 Jahre ÖJAB-Haus Aigen

Die SeniorInnenwohnanlage Aigen begeht dieses Jahr ihr 25 jähriges Bestehen. Dieses Vierteljahrhundert wird ordentlich und ausgiebig gefeiert. Wir freuen uns über alle, die mitfeiern wollen.

Ort: ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen, Aignerstraße 19,  
5026 Salzburg

Informationen und Anmeldung unter:

**(0662 / 64 82 58)**

13. Juni

Benefiz-Chorkonzert für „Straßenkinder in Ouagadougou“

Konzert mit den „Greenwich Academy Madrigal Singers“. In Zusammenarbeit mit Kunst&Kultur ohne Grenzen.

Ort: Pfarrkirche St. Augustin, Ecke Winergasse / Marktplatz, Perchtoldsdorf bei Wien.

Information bei:

**Martina Steinbauer (01 / 597 97 35 - 0 oder [martina.steinbauer@oejab.at](mailto:martina.steinbauer@oejab.at))**



P.b.b. Verlagspostamt 1060 Wien,  
Zulassungsnummer GZ 02Z032243M



[www.umweltzeichen.at](http://www.umweltzeichen.at)

